Mittwoch, 7. Dezember.

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal, an Sonn- und Feiertagen sowie Montags einmal.
Redaktion: Lütkegasse 1—3. Sprechstunden 10—12 Uhr vorm.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernspr.: Red. 3615, 3616 u. 3217, Geschäftsstelle 3217 u. 3218.

Anzeigenpreis:
Der Raum für die Anzeigenspalte 36 mm breit, 1 mm hoch, 50 ₰; für die Reklamespalte, 90 mm breit, ℳ 2,—, ohne jeden Teuerungszuschlag.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59 sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

# Westfälischer Merkur.

Begründet 1822. **Morgen-Ausgabe.** 100. Jahrgang.

1921. — Nr. 567.

Bezugspreis:
Monatlicher Bezugspreis für Münster, 5,— ℳ frei ins Haus gebracht; bei den deutschen Postanstalten ebenfalls 5,— ℳ einschließlich Bestellgeld, bei zweimaliger Zustellung.
Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, den Zeitungskiosken, an den Bahnhöfen rc. das Stück 20 Pfennig.
Geschäftsstelle: Königstr. 59. Geöffnet vorm. v. 8—12½ Uhr, nachm. v. ½3—6 Uhr. Postscheckkonto: Amt Cöln 14 622.

## Der englische Schatzkanzler über Deutschland.

WTB. **London**, 6. Dez. (Tel.) In einer Rede in Manchester über die finanzielle Lage behandelte der britische Schatzkanzler Sir Robert Horne eingehend die Frage der deutschen Reparationen. Er sagte: Frankreich scheine gewisse Besorgnisse zu haben über die Unterredungen, die man mit Rathenau gehabt hat. Man scheine unter den Alliierten Englands zu befürchten, daß hinter ihrem Rücken ein Uebereinkommen getroffen werde. Sie schienen der Ansicht zu sein, daß England gewissermaßen Tendenz zeigen könne, in solchen Unternehmen, an denen sie selbst keinen Anteil hätten, Deutschland Zugeständnisse zu machen. Diese Haltung auf Seiten einiger Alliierten beruhe vollkommen auf einem Mißverständnis. England werde natürlich kein Uebereinkommen eingehen, ohne sich mit den Alliierten darüber zu beraten und zwar nicht nur mit Frankreich, sondern auch mit den anderen Alliierten. England erkenne an, daß es heute von ebenso großer Wichtigkeit sei, wie jeher, daß die **Allianz so fest bleibe wie möglich.** Nichts wäre im Augenblick für die Welt von größerem Schaden, als ein Bruch der Allianz. Es sei daher selbstverständlich, daß England nicht im Traume daran denke, ein Abkommen ohne angemessene Beratung einzugehen, das in irgend einer Weise seinen Freunden nachteilig sein könnte.

Horne fuhr fort: Die Personen, die England kritisierten, könnten jedoch nicht verkennen, daß sie während des letzten Jahres, als Loucheur mit Rathenau verhandelte, von England zu keiner Zeit den geringsten Einwand dagegen vernahmen. Tatsächlich seien jene Erörterungen sogar weiter gegangen, denn sie fanden ihren Ausgang in dem Wiesbadener Abkommen. Dieses Abkommen würde, wenn es in seinen Bedingungen durchgeführt würde, Frankreich gegenüber den anderen Alliierten bei Bezahlung der Reparationen Prioritäten geben. Horne sagte: Jene Frage liege jedoch der Reparationskommission vor und darüber wolle er nichts sagen. Er habe nicht den geringsten Zweifel, daß in allen diesen Fragen England in der Lage sein wird, mit seinen Alliierten unter der Bedingung der großen Freundschaft zu einem Einvernehmen zu kommen.

Der Schatzkanzler erklärte weiter: Soweit deutsche Reparationen in Betracht kämen, hätte England stets den Grundsatz verfolgt, sein Budget ohne Bezugnahme auf irgend etwas zu stellen, was von Seiten Deutschlands einkommen könnte. Man wolle weiter bei diesem Grundsatz bleiben. Deutschland erklärte jedoch, daß man die Summe nicht bezahlen könne, die im Januar und Februar fällig sind, und es bittet **um Aufschub.** Dies wäre eine Aufgabe, die alle Alliierten gemeinsam erörtern und einstimmig beraten müßten. Der Zusammenbruch Deutschlands, sollte er unglücklicherweise durch irgend eine Aktien von Seiten der Alliierten herbeigeführt werden, wäre ein Unglück nicht nur für Deutschland, sondern auch für Europa und die ganze Welt.

Man leide heute hauptsächlich daran, daß in Europa so viele **wrackgewordene Länder** seien. Oesterreich und Rußland, die Kunden Englands wären, seien nicht mehr in der Lage, die englischen Waren zu kaufen. Kommt nun noch zu diesen Ländern ein gebrochenes Deutschland hinzu, so würde die Katastrophe für Europa unausbleiblich sein. Es wird eine Katastrophe sein, die nicht nur vom wirtschaftlichen Standpunkt gesehen, sondern auch vom politischen Standpunkt von riesigen Rückwirkungen auf Europa sein würde. Horne sagte: Wenn man einen **Druck auf Deutschland** ausüben würde, so wäre Deutschland vielleicht in der Lage, zu zahlen, vielleicht aber auch nicht. Dies sei die unmittelbare Frage, die untersucht werden müsse. Wenn jedoch Zugeständnisse gemacht werden sollen, so müsse man zunächst einige Dinge in Betracht ziehen. Deutschland als solches sagt, es könne die geschuldeten Reparationen nicht bezahlen. Deutschland tue jedoch verschiedene Dinge, die gegen die Möglichkeit wirken, daß es seine Verpflichtungen erfüllen könne. Es leiste **Beihilfe für den Brotpreis** in Deutschland; dies geschehe auf Kosten der Steuerzahler; es führe zu einem Fehlbetrag in den Staatseinkünften und dazu, daß der deutsche Industrielle in der Lage sei, seine Arbeiter mit niedrigeren Löhnen zu bezahlen. Nicht nur bei der Brotpreisbeihilfe, die der Staat zahle, auch in anderer Hinsicht subventioniere Deutschland den Unternehmer. Die Eisenbahnen würden vom Staate mit Verlust betrieben. Dies hätte einen neuen Verlust für den Staatshaushaltsplan zur Folge und setze den deutschen Industriellen in die Lage, seine Waren billiger befördern zu können, als dies der Fall sein müßte. Kohlen werden heute in Deutschland etwa für die Hälfte des Preises verkauft, der überall in der Welt dafür bezahlt wird. Dies sei eine andere Form von staatlicher Beihilfe und daher werde, während in Deutschland der Staat selbst Gelder aus der Tasche der deutschen Steuerzahler zahle, gewissen **Privatpersonen** Beihilfen gewährt.

Horne sagte weiter: Wenn wir auf unseren gerechten Anspruch auf die deutschen Reparationen verzichten wollten, selbst für einen Zeitraum, so ist uns klar, **Deutschland muß die Beihilfen aufgeben,** um sich in die Lage zu versetzen, seine rechtmäßigen Verpflichtungen den Völkern gegenüber zu erfüllen, die es ihnen schuldig ist. Deutschland kann auch durch die Steuereinkünfte seine Ausgaben decken. Innerhalb eines festgesetzten Zeitraumes müsse Deutschland auch die Ausgabe von Papiergeld einstellen, um sein Defizit auszugleichen. Ueber den Vorschlag, daß Großbritannien ebenso wie Frankreich einen Teil seiner Reparationen durch Bezahlung mit Ware erhalten soll, erklärte Horne, daß die Bezahlung für Frankreich durch Waren mit dem verwüsteten Gebiete zusammenhänge. Zum größten Teil würden die Dinge, die Deutschland liefern könne, gerade in England selbst hergestellt. Das Problem sei aber nicht so leicht, wie es von mancher Seite dargestellt wird, obgleich er nicht sagen wolle, daß es unmöglich sei, irgend eine Art von Plan aufzustellen, daß England in dieser Richtung einige Ergebnisse erzielen könne.

*

**Beratungen beim Reichskanzler.**

WTB. **Berlin**, 6. Dez. (Tel.) In der Reichskanzlei erschienen heute vormittag die Vertreter der beiden Koalitionsparteien Dr. Spahn für das Zentrum und Hermann Müller-Franken für die Sozialdemokraten zu einer **Besprechung mit dem Reichskanzler,** zu der als Vertreter der Demokraten der Abg. Koch hinzugezogen war. Nach der „B. Z. am Mittag" handelte es sich um die Frage der **Begleichung der Januar-Reparationsrate** und der immer dringender werdenden Einigung über die Steuerfragen.

* **Berlin**, 6. Dez. (Tel.) Wie der „Lok.-Anz." wissen will, soll sich die **Reichsregierung an ein führendes englisches Bankunternehmen** gewandt haben mit der Frage, ob das Unternehmen bereit sei, **Deutschland einen Kredit von 25 Mill. Pfund Sterling** zu bewilligen. Das Blatt bemerkt dazu, daß dies ein inoffizieller Schritt der Reichsregierung sei, von dem der Reichskanzler in seiner Rede auf dem Berliner Pressefest gesprochen habe.

Laut „Voss. Ztg." ist der **Auswärtige Ausschuß des Reichstages für den 14. Dezember einberufen** worden. Das Blatt hält es für möglich, daß der Reichskanzler bis dahin in der Lage sein wird, über die schwebenden politischen Fragen sich in einer bestimmten Form zu äußern.

*

**Rathenau noch in London.**

Tu. **Paris**, 6. Dez. (Tel.) Aus London wird gemeldet, daß **Dr. Rathenau seine Abreise verschoben** hat, um das Ergebnis einer wichtigen Sitzung der Finanzkommission abzuwarten, die am heutigen Dienstag stattfinden soll. Die Finanzkommission, an der Lloyd George, Chamberlain, Churchill und Sir Robert Horne teilnehmen werden, wird sich mit dem **Zustandekommen eines Moratoriums für Deutschland** beschäftigen. — Der „Matin" fügt zu dieser Meldung hinzu, daß Belgien nicht mehr geneigt sei, dem englischen Wunsch, Deutschland Verlängerung seiner Zahlungen zu gewähren, nachzugeben, solange Deutschland nicht durch Einführung neuer Steuern seinen guten Willen gezeigt hat. Gleichzeitig wird eine Meldung in Berlin veröffentlicht, welche die bevorstehende Absendung eines Gesuches der deutschen Regierung um einen Zahlungsaufschub anzeigt.

## Die Washingtoner Konferenz.

Wie bekannt hat der Heilige Vater am 18. November zur Eröffnung der Konferenz in Washington ein Telegramm an den Präsidenten Harding geschickt, in welchem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß es der Konferenz gelingen möge, durch die geplanten Abrüstungen endlich der Welt den Frieden zu geben. Wenn wir recht unterrichtet sind, so schreibt uns unser römischer Mitarbeiter, ist auf dieses Telegramm, welches doch nur von den edelsten Absichten eingegeben war, irgend eine Antwort bisher nicht eingelaufen. Es muß die Katholiken der ganzen Welt eigentümlich berühren, daß die sogenannte Friedenskonferenz von Washington den wirklichen Friedensfürsten nicht zu kennen scheint.

Nach Pariser Meldungen wird in Washington die Ansicht verbreitet, daß die Konferenz wahrscheinlich schon um Weihnachten geschlossen werden würde. In dieser Woche erwartet man keine besonderen Ereignisse mehr. Man wird die endgültige Entscheidung in den beiden Hauptproblemen noch solange hinausschieben, bis man Gewißheit darüber hat, ob Lloyd George nach Washington kommen wird. Ist dies nicht der Fall, so wird wahrscheinlich die Konferenz Ende dieser oder Anfang nächster Woche geschlossen werden.

Eine Abordnung der Sowjetrepublik des Fernen Ostens ist in Washington eingetroffen, um im Namen ihrer Regierung an die Mächte die Aufforderung zu richten, sich für den sofortigen Rückzug der Japaner aus Sibirien einzusetzen. Die Abordnung wird ferner Handelsbeziehungen mit allen Ländern, die in Washington vertreten sind, einleiten und von diesen die Anerkennung der Regierung von Tschita fordern.

WTB. **Paris**, 6. Dez. (Tel.) Der Londoner Berichterstatter in Washington meldet: Es sei wahrscheinlich, daß die **Frage der Herabsetzung der französischen und italienischen Flotte** in dieser Woche zur Beratung kommen werde. Bekanntlich verlangt Frankreich eine Gesamttonnage von 300 000 Tonnen einschließlich 75 000 Tonnen U-Boote. Wenn die Marinefrage in ihren großen Zügen einschließlich der U-Bootfrage vor dem 14. Dezember geregelt werden könne, werde sich Viviani an Bord der „Paris" einschiffen und Sarraut an der Spitze der französischen Delegation belassen.

*

**Ein Viermächte-Bündnis?**

WTB. **London**, 6. Dez. (Telegr.) Reuter meldet aus Washington: Heute wurde von zuständiger Stelle bestätigt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, **Englands, Japans und Frankreichs** im gegenwärtigen Augenblick den Plan eines Einvernehmens zwischen den 4 Mächten **prüfen, der das englisch-japanische Bündnis ersetzen soll.**

*

**Japan und die Schantung-Frage.**

WTB. **Paris**, 6. Dez. (Telegr.) Nach einer Havasmeldung aus Washington nahm **Japan** heute in einer Sitzung zwischen den japanischen und chinesischen Delegierten den Vorschlag, auf die **Vorzugsrechte über Schantung zu verzichten,** an.

## Umschau im Auslande.

**Die belgische Kabinettskrise.**

WTB. **Brüssel**, 6. Dez. (Tel.) Havas. **Theunis** wurde **um 5 Uhr** zum König gerufen. Man glaubt, daß der König **beabsichtigt,** ihm die Bildung des Kabinetts anzubieten.

**Nollet bei Briand.**

WTB. **Paris**, 6. Dez. (Telegr.) **Briand** empfing heute den Präsidenten der alliierten Kontrollkommission in Berlin, General Nollet, und den englischen Botschafter.

Tu. **Paris**, 6. Dez. (Tel.) Ministerpräsident Briand hat durch den französischen Botschafter in London erklären lassen, daß er den Gedanken einer Aussprache mit Lord Curzon und einem Vertreter Italiens über die **Angorafrage** zustimme. Die Zusammenkunft wird aber erst in 10 Tagen stattfinden. Das „Petit Journal" teilt mit, daß bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich auch die **Reparationsfrage** besprochen werde.

**Das irische Problem.**

WTB. **London**, 6. Dez. (Tel.) Heute vormittag ist der **Kabinettsausschuß** für die irischen Verhandlungen zusammengetreten. Hieran schloß sich eine Sitzung des gesamten Kabinetts an. In dieser Sitzung wurde die Möglichkeit erörtert, die Vorschläge der Regierung mit den Abänderungsverträgen der Sinnfeiner in Uebereinstimmung zu bringen. Nach der Kabinettssitzung wurden die Sinnfeinervertreter nach der Downing-Street gerufen, wo eine neue Konferenz stattfindet.

WTB. **London**, 6. Dez. (Tel.) Wie verlautet, wird das Parlament so schnell wie möglich zusammenberufen. Die Einberufung steht mit der **Ratifikation des irischen Abkommens im Zusammenhang.** — Wie Reuter meldet, ist Lloyd George wegen der vorzeitigen Einberufung des Parlaments gegen seinen Willen gezwungen, seine Absicht, **der Washingtoner Konferenz beizuwohnen, aufzugeben.**

Tu. **London**, 6. Dez. (Tel.) Wie das Reuter-Büro erfährt, wurde in der **irischen Frage ein Abkommen erzielt.** Das Kabinett dehnte die Beratung der irischen Frage bis in die frühen Morgenstunden des heutigen Tages aus. Erst gegen 11½ Uhr nachts lief die erwartete Antwort der Sinnfeiner ein. Soweit bisher zu ersahren ist, sind die Sinnfeiner bereit, ihrem eigenen Parlament und dem irischen Reiche den Treueid zu leisten, aber nicht der Person des Königs. Es wird aber jedem Regierungsbetrieb der irischen Republik das Recht gegeben werden, den König als Oberhaupt des Reiches anzuerkennen.

**Der amerikanische Kongreß.**

WTB. **Washington**, 6. Dez. (Telegr.) **Der Kongreß ist heute mittag zusammengetreten.** Hughes hat mitgeteilt, daß er persönlich die Jahresansprache an den Kongreß halten wird. — Das gesetzgeberische **Programm** des Kongresses umfaßt in der Hauptsache die Vorlage über die Revision des **Zolltarifes** und die Vorlage über die Konsolidierung der alliierten Schulden. Präsident Harding wird im Senat erklären, daß Amerika, falls die Abrüstungskonferenz scheitern sollte, mehr als 800 Millionen Dollar für seine militärischen und Marineausgaben für das am 23. Juni 1923 zu Ende gehende Jahr aufwenden müsse. Diese Zahl ist 60 Millionen geringer als die des laufenden Jahres, aber sie ist viel höher, als der Heeres- und Marinekredit in der Zeit vor dem Kriege. Der Präsident wird hinzufügen, die Vereinigten Staaten könnten einer erheblichen Einschränkung der militärischen und Marinekredite nicht zustimmen, solange die anderen Mächte nicht ebenfalls Verminderungen vornehmen.

WTB. **Washington**, 6. Dez. (Telegr.) Senator Penrose hat den **Senat** benachrichtigt, er beabsichtige, morgen die Diskussion der Frage der alliierten Schulden zu eröffnen. Das Zolltarifbudget soll jedoch nicht vor den Weihnachtsferien eingebracht werden.

## Neueste Nachrichten.

WTB. **Düsseldorf**, 6. Dez. (Tel.) Bei dem Allgemeinen Bankverein für Westdeutschland in Düsseldorf sind **riesige Unterschleife** entdeckt worden, die sich auf etwa **10 Millionen Mark belaufen** sollen. Die Unterschlagungen sind von dem Prokuristen Ernst Lindt in Düsseldorf begangen worden; dieser wurde gestern abend von der Kriminalpolizei in seiner Wohnung verhaftet. Bei ihm wurden noch etwa 5½ Millionen Mark vorgefunden.

**Leipzig**, 6. Dez. **Gestern begann im Leipziger Volkshause der erste Reichsbetriebsrätekongreß für die Metallindustrie.** Außer den Reichsbehörden waren der internationale Metallarbeiterbund, die Metallarbeiterverbände von Norwegen, Oesterreich und der Tschechoslowakei, sowie die Großindustriellenunternehmerverbände und u. a. die A. E. G., der Siemens und Klöckner-Konzern und die Deutschen Werke vertreten. Zum Vorsitzenden wurde der Abg. Dißmann-Stuttgart gewählt. Als erster Redner sprach Prof. Lederer-Heidelberg über das Thema „Weltwirtschaft".

WTB. **Graz**, 5. Dez. Die „Tagespost" meldet aus Belgrad: Die Regierung ist einem **neuen Komplott der Kommunisten gegen König Alexander** und den Ministerpräsidenten Paschitsch auf die Spur gekommen. Aus dem Auslande sind in letzter Zeit verdächtige Elemente in Belgrad eingetroffen.

WTB. **Paris**, 6. Dez. (Telegr.) Nach einer Meldung aus Washington **weigerte sich Präsident Harding,** die **Delegation** zu empfangen, die für die Unabhängigkeit **Irlands** eintreten wollte.

WTB. **Tokio**, 6. Dez. (Telegr.) **Die japanische Polizei verhaftete 12 Kommunisten.**

**Falschmünzerprozeß.**

WTB. **Frankfurt a. M.**, 6. Dez. (Tel.) **Das Schwurgericht beschäftigte sich in zweitägiger Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit mit dem Treiben der großen Falschmünzerbande,** die sich mit der Anfertigung und dem Vertrieb zuerst von Fünfzigmarkscheinen, später mit Tausendmarkscheinen befaßte. Die falschen Scheine wurden in Wiesbaden, Mannheim, Stuttgart, München, Koblenz, Essen, Leipzig und anderen Städten verbreitet. Der Organisator der Bande, der Kaufmann Karl von Spiegel in Berlin und der Hersteller der falschen Scheine, der Betriebsleiter Max Kabel wurden zu je 3½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Sechs andere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 3 Jahren bis 12 Monaten, zwei der Angeklagten wurden freigesprochen.

**Schwere Explosion in einer Dynamitfabrik.**

WTB. **Saarlouis**, 6. Dez. (Tel.) **Heute mittag 12 Uhr erfolgte im Betriebe A der Dynamitfabrik vormals Alfred Nobel u. Co., eine schwere Explosion eines Oelbehälters. Eine Anzahl der Verletzten konnte sich aus den Trümmern retten. In dem brennenden Betriebe sollen sich noch etwa 50 Personen befinden. Da mit der Gefahr neuer Explosionen zu rechnen ist, können die Rettungsmannschaften an die Unglücksstelle nicht heran. Ein Teil des Waldes steht in Flammen. In der Umgebung sind die Fensterscheiben auf eine große Entfernung gesprungen. Genaues läßt sich noch nicht feststellen. Die letzte Meldung, die einlief, spricht von über 100 Toten.**

## ⊙ Zurück zu den heiligen Satzungen.

Von Franziska Schneider.

(Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten.)

(41. Fortsetzung.)

Jetzt war es Zeit, ihn für den Himmel zu reiten.

„Mutter! Mutter!" stieß dieser wiederholt hervor.

„Soll ich ihr eine Botschaft ausrichten?"

Der Sterbende lallte etwas von einem Gruße an sie.

„Mein lieber Roby, willst du ihr eine letzte Freude machen?"

Verständnislos starrte der Sterbende ihn an.

„Soll ich ihr sagen, daß du in der Liebe unseres Gottes gestorben bist? Willst du ihn lieben, diesen großen, gütigen, barmherzigen und vollkommenen Gott aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus all deinen letzten Kräften?"

Der Sterbende nickte.

„Bereust du deine Sünden, weil er dich mit unendlicher Liebe geliebt und in Liebe dich zu sich ziehen will?"

Der Sterbende hauchte ein leises „Ja" zurück.

Langsam sprach ihm der Priester die Worte eines kurzen Gebetes vor. Mit rührender Andacht und inniger Zerknirschung wiederholte sie der Jüngling. Mählich begann der Todeskampf nachzulassen, die letzten Augenblicke eines sanften Hinscheidens nahten heran.

Robert O'Neil blickte zum wolkenlosen Himmel empor. Mit inbrünstigem Flehen bat er Gott, diesem, zu dem er ihn gesandt habe, von der Ueberfülle des Gnadenschatzes seiner Kirche zu spenden, von der seine Hände in diesem Falle nicht austeilen konnten.

In der Größe seines Eifers sprach er erfüllt vom Geiste Gottes der scheidenden Seele in solchen ergreifenden und entzündenden Worten von der Liebe des Schöpfers zu seinen Geschöpfen, daß sie in den letzten Augenblicken ihres Austrittes aus der irdischen Verbannung in heiliger Begierde entbrannte, mit ihrem Gotte vereinigt zu werden.

Indem die Sinne schwanden, horchte die Seele noch den tröstenden Worten des Priesters, bis sie den Ruf des Allerhöchsten vernahm.

Beim Verlassen ihrer irdischen Hülle drückte sie dem Antlitze des toten Körpers ein seliges Lächeln auf.

Mit einem Lob- und Dankgebet kniete Robert O'Neil an der Leiche seines Neffen. Ihm ward's wie eine Offenbarung, daß seine Seele gerettet war, die vielleicht sonst im Strudel einer eitlen Welt untergegangen wäre.

Nachdem der Seelsorger sein Werk getan, schob sich der Mensch in den Vordergrund. In gewaltiger Ergriffenheit ob des seltsamen Ereignisses überkam ihn eine mächtige Erschütterung. Er schlug die Hände vor das Angesicht und begann bitterlich zu weinen.

Als der Gebirgler mit frischem Wasser zurückkehrte, fand er die stattliche Gestalt des Priesters tief zur Erde gebückt, das Gesicht in die Hände begraben. Vor ihm lag ein Toter. Der Mann zog den Hut und kniete nieder, um ein kurzes Gebet zu sprechen. Sodann räusperte er sich, um sich bemerkbar zu machen, weil es dem einfachen Manne peinlich war, Zeuge eines menschlichen Schmerzes zu sein, dessen Grund er nicht begreifen konnte. Sofort fand O'Neil seine Selbstbeherrschung wieder, er richtete sich auf und sagte zu dem Manne: „Er ist eines schönen, erbaulichen Todes gestorben."

In Schweigen hielten die beiden Männer Totenwacht, bis die Leute mit der Sänfte kamen.

Die Gesellschaft der Herren, die sich bis dahin am Abhange der Felsenkuppe aufgehalten hatte, kehrte ebenfalls zurück. O'Neil ging ihnen entgegen und sagte, daß der Sohn des Lord Playfour soeben gestorben sei. Man erschrak und einer, der Lord Garfield, drehte sich um und ging hinweg. Einige gingen ihm nach, weil sie für ihn fürchteten.

Nur zwei von der Boronie blieben, um dem Toten das Geleit zu geben. Inzwischen hatte man diesen auf die Bahre gelegt und mit einigen Decken verhüllt.

Langsam bewegte sich der kleine Trauerzug abwärts. Der strahlende Schein der Höhe begleitete ihn, bis er sich zu den schmalen Lichtstreifen des dunkelen Tales verlor. Dicht hinter der Bahre her ging Robert O'Neil, in einiger Entfernung folgten die englischen Lords. Sie hatten die werktätige Liebe und die Spuren der vergossenen Tränen dieses eifrigen Seelsorgers gesehen und darüber ihre Gedanken ausgetauscht. Wahrhaftig, dieser hatte den Beweis erbracht, daß trotz aller Verleumdungen die Behauptung einiger richtig war, daß der irische Priester, den man so gerne als einen Phantasten und sophistischen Grübler hinstellte, im Grunde ein praktischer und sehr brauchbarer Mensch und von großer Nächstenliebe beseelt sei.

An dem Gestade des Lakes von Killarney angelangt, setzten die Träger die Bahre nieder.

Während man sich bemühte, ein Floß herbei zu schaffen, lehnte Robert O'Neil an dem Stamme eines Baumes in Betrachtung des ergreifenden Augenblickes und der eigenartigen Schönheit seines Landes. Tod und Leben schienen einander sich zuzuwinken mit der alten Bekanntschaft, mit der sie sich unablässig begegnen und ineinander verschmelzen. Doch immer sah er das Leben im Triumphe wieder aus dem Vergehen entstehen. Daher verzagte er nie. Darum hoffte er für sich, für sein Volk und auch für den toten Jüngling, weil er im diesseitigen Auferstehen eine Gewähr für das Zukünftige sah.

Bald war ein Floß zur Stelle. Ein Dutzend abgemagerte, arbeitslose Hände boten sich zur Ueberfahrt an.

In Killarney wurde die Leiche des einzigen Sohnes des Lord Playfour in der Abteilung des Totenhauses aufgebahrt, die für die toten Fremdlinge bestimmt war. Als sich das Gerücht von dem Unglück in der Stadt verbreitete, kam die Neugierde des Kleinbürgers dorthin gezogen und betrachtete mit tuschelnden Worten des Erstaunens die pomphafte Aufbahrung des jugendlichen Toten.

Aber keiner der bei dem Jagdunglück beteiligten Herren hatte es übernehmen wollen, Lady Playfour von dem traurigen Falle in Kenntnis zu setzen. Im Auftrage der übrigen sollte einer der beiden, die die Bahre begleitet hatten, den irischen Priester mit der Bitte um Uebermittelung der Trauerbotschaft angehen. Bevor es geschah, war dieser schon selbst mit dem Antrage gekommen, den Vermittler zu machen.

Bis zur Bestattung blieb Robert O'Neil in Killarney. Dann kehrte er nach Fairnforest zurück. Die gewünschte Erholung hatte er nicht gefunden. Dennoch war er mit der Genugtuung hinweggegangen, daß ihn Gott aus besonderem Grunde diesen Weg geführt hatte.

Schon am selben Abend des Unglückes hatte er in einem Briefe an seine Schwester dieser den Tod ihres einzigen Sohnes in schonender Weise mitgeteilt. Den Angaben über die Umstände dieses traurigen Ereignisses und dem Ausdrucke seines geschwisterlich empfundenen Beileids hatte er einige kurze Begleitworte hinzugefügt, in denen er mit großem Ernste auf die Heimsuchung Gottes als einer Einladung hinwies zu dessen barmherziger Liebe zurückzukehren und der Sehnsucht Ausdruck verlieh, mit der der Vater sowohl als auch er ihrer harrten. Er hatte den Brief nicht direkt an Lady Playfour gerichtet, sondern mit einem Begleitschreiben an einen ihm befreundeten irischen Priester in London, den er bat, das Schreiben seiner Schwester zu übermitteln, da bis dahin alle an sie gesandten Briefe unbeantwortet geblieben seien, was zu der Annahme berechtige, daß diese wohl niemals an ihre Bestimmung gelangt seien.

### 18. Ein Hilferuf.

In den weichen Kissen eines eleganten Wagens fuhr Lady Playfour nach Beiwohnung einer Erstaufführung im Metropoltheater nach Hause. Dort angelangt, warf sie den pelzbesetzten seidenen Abendmantel ab und begab sich in ihr Gemach. Dorthin, nicht in dem Speisezimmer hatte man, ihrer Anordnung gemäß, das Abendbrot bereit gestellt. Sie betrat einen mit weichen Teppichen belegten, mit kostbaren Damasten ausgeschlagenen, von zart gedämpftem Lichte eines rosafarbenen Lüsters erhellten Raum. Einschmeichelnder Duft köstlicher echt indischer Ingredienzen entströmten den persischen Seiden der schwellenden Polster. In schneeweißen Alabastervasen glühten auf marmorweißem Kamine zwischen köstlichen Bronzeleuchtern mächtige Sträuße herrlicher Tontisolien. Klassische Nuditäten schimmerten in diskretem Glanze arabischen Marmors von Piedestalen und Postamenten. Bestrickende Reize atmeten aus den glutvollen Farben der Gemälde südlicher Meister.

Bei Marys Eintritt in das Gemach erschien für Augenblicke in dem der Türe gegenüber sich befindlichen Kaminspiegel das Bild einer wunderbar schönen Frau. Juwelen leuchteten auf, Brillanten warfen ihre Strahlen über eine in losem Faltenwurf die schlanke hohe Gestalt umrieselnde matt lila Seidenrobe, die hochgesteckte duftige Haarfülle umkrönte ein Antlitz, das nur wenig von dem anmutigen Reiz der Jugend verloren hatte. Wie oft hatte Lady Playfour den Spiegel um die Bestätigung der vielen Komplimente, die sie empfangen hatte, befragt. Immer hatte er eine befriedigende Antwort gegeben. Immer noch legte sie in eitler Selbstgefälligkeit viel Wert auf das Bewußtsein, schön zu sein und auch als erstklassige Schönheit zu gelten, obwohl sie innerlich reich an Enttäuschungen in betreff ihrer Erwartungen geworden, mit denen sie in ein Leben des Luxus und Behagens eingezogen war.

Heute war ihr schönes Angesicht mit Leichenblässe überzogen. Hastig schloß sie die Türe hinter sich ab, in höchster Erregung schritt sie einige Male auf und nieder. Dann streifte sie ihre langen Handschuhe ab und hielt fröstelnd die Hände gegen das Kaminfeuer, das man wegen des feuchten Nebels entzündet hatte. Bald fröstelte sie, bald war es ihr zu warm. Von dem Kamine ging sie zum Fenster, stieß es auf und sog begierig die feuchtdurchtränkte Luft ein. Eine fiebernde Angst hatte sie erfaßt, eine schreckliche Unruhe durchjagte sie, dieselbe, die sie aus der Theaterloge in der Pause zwischen zwei Akten heimgetrieben hatte.

Während der Theaterpause hatte eine überlaute Stimme, die wahrscheinlich einem harthörigen Ohre sich vernehmbar machen wollte, diese gefragt, ob sie nicht sähe, wie sich die Gläser aus den übrigen Logen und von den Rangplätzen alle auf die Lady Playfour nebenan richteten. Sie sei wirklich eine außergewöhnlich schöne Frau, ein Stern der Gesellschaft, wie man sie bezeichne, und das Merkwürdige sei, daß die Jahre ihr nichts angetan zu haben schienen. Nun ja, das Glück besitze die Kraft, seine Lieblinge zu erhalten, hatte sie hinzugefügt. Lady Playfour sei gewiß die schönste, die reichste und die glücklichste Frau auf Erden.

Das Wort, das sie glücklich pries, hatte einen Nachhall in Marys Herz wachgerufen. Die glücklichste Frau sollte sie sein! O, wenn die Leute wüßten, wie unglücklich sie war!

Und dann hatte sie etwas hören müssen, was sie mit einem Schlage um ihre Ruhe gebracht hatte. Es hatte so ungefähr in die Worte geklungen, daß es begreiflich sei, daß Lord Playfour sich einst von seiner ersten Gattin, die nichts weniger als hübsch und liebenswürdig gewesen sei, habe scheiden lassen. Wahrscheinlich habe er damals die jetzige schon gekannt und geliebt.

Als habe einer der schönen, viel gepriesenen Frau den Todesstoß versetzt, so war ihre stolze Gestalt auf ihrem Sitze zusammen gesunken.

Das letzte, was sie gehört hatte, war unberechtigter Schimpf, das andere die Offenbarung einer schrecklichen Tatsache, die sie sich nur allzu bereitwillig hatte verbergen lassen,

Schuhe sowie alle anderen Lederwaren färbt man wie neu mit Brauns-Schuh-Wilbra.
Wilhelm Brauns, G.m.b.H. Quedlinburg. Verlangen Sie Gratisbroschüre No 2.

## Preußische Landesversammlung.

WTB. Berlin, 6. Dezember. (Telegr.)

78. Sitzung vom 6. Dezember, 1 Uhr mittags.

Der Gesetzentwurf über den **Ausbau von Wasserkräften** der unteren Fulda wird dem Hauptausschuß überwiesen.

Eine **Novelle zum Berggesetz**, wodurch die zulässige Höchstzahl der Kuxe von 1000 auf 10 000 erhöht wird, wird dem Ausschuß für Handel und Gewerbe, ein Gesetzentwurf auf **Erhöhungsstrafen** und Gebühren in der Schiedsmannordnung dem Rechtsausschuß überwiesen.

Es folgt die **zweite Beratung des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung.**

Der Ausschuß hat eine große Zahl von Anträgen behandelt. Die unerlaubte Ausfuhr von Lebensmitteln soll mit einer Zuchthausstrafe von mindestens 1 Jahr und einer Geldstrafe von mindestens 100 000 ℳ bedroht werden.

Landwirtschaftsminister Dr. **Wendorff**: Die Vermehrung der Anbauflächen sei eine dringende Aufgabe, die durch angemessene Kultivierung von Mooren und Oedländereien gefördert werden solle. Daneben sei die Bodenverbesserung ein Gebot der Notwendigkeit, dem ein in Vorbereitung befindlicher Gesetzentwurf entsprechen wolle. Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen verdiene die eifrigste Förderung. Das landwirtschaftliche Bildungswesen sei nach jeder Richtung hin auszubauen. Die Innensiedlung sei eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart, sie sei eine bevölkerungspolitische Frage allerersten Ranges. (Beifall.) Der Ausbau der Organisationen für die Durchführung des Siedlungswerkes nähert sich seinem Abschluß. Der Minister richtet an das Privatkapital den Appell im nationalen Interesse, die gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften durch Einlagen zu fördern. Eine Reichssiedlungsstatistik sei vorbereitet. Durch einen Gesetzentwurf würden demnächst die rechtlichen Lasten der Siedler wesentlich erleichtert werden. Die Bedeutung der Anliegersiedler dürfte nicht unterschätzt werden. Das landwirtschaftliche Ministerium wolle mit aller Entschiedenheit das Koalitionsrecht der Landarbeiter schützen und es rechne dabei auf die vertrauensvolle Mitarbeit aller Parteien. (Beifall.)

Abg. **Wittich** (Soz.): Wenn der ständigen Verteuerung der landwirtschaftlichen Produkte nicht bald ein Riegel vorgeschoben werde, dann sei eine neue Revolution unvermeidlich. Die Sozialdemokratie habe mit ihrer Wahrnung vor der überstürzten Aufgebung der Zwangswirtschaft recht behalten. Die Anliegersiedlung müsse dringend gefördert werden. Die heimische Milchproduktion könne aber doch wesentlich gesteigert werden.

Abg. **Graw** (Zentr.): Beim Umlageverfahren sind Härten vorgekommen und Fehler gemacht worden, aber im großen und ganzen hat es sich doch bewährt. Wucher und Verschiebungen nach dem Auslande müssen streng bestraft werden. (Beifall.) Was die Siedelung betrifft, so dürfen Dörfer aus Gütern nur durch große Siedelungsgesellschaften errichtet werden. Die kleinen sind dazu außer Stande, weil die Regulierung der öffentlich-rechtlichen Lasten eine besondere Sachkenntnis erfordert. Die Ansiedelung in Oberschlesien, die der Minister besonders empfohlen hat, darf nicht nach dem Rezept von Polen und Westpreußen erfolgen. Meine politischen Freunde haben die ganze Siedelung in der Ostmark schon immer getadelt. Die Folge dieser Politik zeigt sich jetzt darin, daß die dortigen Ansiedler von den Polen bis aufs Blut verfolgt werden. Die Siedlung in Oberschlesien muß der dortigen Bevölkerung angepaßt werden. In Deutschland sollen in den nächsten 5 Jahren 400 000 Siedelungen geschaffen werden und zwar von den Städten 100 000, von den Landgemeinden und Dörfern 300 000. Auf den zu schaffenden Moorsiedelungen von 80 000 pro Jahr können 200 000 Arbeiter beschäftigt werden. Die Anliegersiedlungen, die der Minister besonders zu betreiben gedenkt, halte ich für gefährlich, weil die Siedler niemals durch sie zufrieden gestellt werden können. Große Vorsicht ist am Platze. Der Wohnungsbau auf dem Lande muß nach Kräften gefördert werden; es empfiehlt sich, daß die Landwirte von der Möglichkeit, Arbeiterwohnungen zu errichten ausgiebigen Gebrauch machen, weil sie das Mittel ist, einen festen Stamm von Arbeitern zu schaffen. Die Hebung der Produktion hängt in erster Linie von der Beschaffung von Kunstdünger ab. Leider hat das Kalisyndikat schon in diesem Frühjahre alle Frachten bis auf 500 Kilometer abgelehnt. (Hört, hört!) Die Stickstofflieferung hat selber gestockt, erst jetzt wird wieder Stickstoff geliefert und zwar zu erhöhten Frachten. Die Belehrung der kleinen Landwirte über die Verwendung des Kunstdüngers durch Wanderlehrer ist zu begrüßen. Der Wetterdienst muß weiter ausgebaut werden. Die Seuchenbekämpfung muß in erhöhtem Maße durchgeführt werden. Die bestehenden Viehversicherungsvereine sollen weiter gefördert werden. Auch in den Kreisen der Landwirtschaft ist die Kreditnot in Anmarsch. Es steht zu befürchten, daß im nächsten Jahre Gelder nicht mehr zur Verfügung stehen. Die Wertbemessung der landwirtschaftlichen Erträge hat sich gegen 1914 vollständig verschoben. Früher war zur Uebernahme eines Betriebes ein Kapital von 150 ℳ pro Morgen erforderlich, jetzt dagegen ein solches von 1200 bis 1500 ℳ. Es muß deshalb der Hypothekarkredit ausgebaut werden. Die Steuergesetzgebung ertötet jeden Sparsinn. Durch die Futternot ist die Milchversorgung stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Die unter staatlicher Verwaltung stehende Domäne Dahlen soll im Sommer den viel zu hohen Preis von 4,80 ℳ gefordert haben. (Hört, hört!) Wie verlautet, soll in Berlin eine Interessengemeinschaft zwischen einer Gesellschaft für die Herstellung von Kondenzmilch mit einem größeren Detailgeschäft bestehen und da soll dieses, um die Gesellschaft lebensfähig zu halten, willkürlich den Milchpreis erhöht haben. In der Volksernährung werden wir noch viele Schwierigkeiten zu überwinden haben. Es muß der direkte Bezug der Konsumenten von den Produzenten gefördert werden. Unschuldige Arbeitslose und kleine Rentner bedürfen dringend der Hilfe. In Ostpreußen ist durch caritative Sammlung den Sozialrentnern und anderen Notleidenden erhebliche Hilfe geleistet worden. Solche Maßnahmen sollten in anderen Landesteilen in die Wege geleitet werden. Jeder gebe so weit er dazu in der Lage ist. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Um 4 Uhr wird die Beratung unterbrochen durch die **Abstimmungen zum Haushalt des Innern.** Von den Ausschußanträgen wird gegen die Stimmen der Linken der Antrag abgelehnt, der die Kündigung der Verträge mit Privatzeitungen verlangt, die diese zu alleinigen Publikationsorganen für Kreise, Regierungen und Provinzen machen. Ferner wird ein Zentrumsantrag abgelehnt, der strengere Strafbestimmungen bei unzüchtigen Handlungen verlangt. Ein Antrag Graef (DN.) auf sofortige Vorlage der Abänderung der Städteordnung und der Landgemeindeordnung und die Ausschreibung von Neuwahlen wird angenommen. Ein deutschnationaler Antrag auf Aufhebung der Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Kommunisten und Unabhängigen unter großer Heiterkeit abgelehnt. Die Abstimmung über den zweiten Teil des Antrages, der sich gegen das Verbot der Täglichen Rundschau wendet, ergibt die Ablehnung des Antrages mit 171 gegen 97 Stimmenthaltungen. (Rufe: Das Zentrum ist umgefallen.)

Der Gesetzentwurf, durch den das Landeskulturamt für Schleswig-Holstein in Schleswig seinen Sitz erhalten soll, wird angenommen.

Zum Haushalt des **Wohlfahrtsministeriums** werden die Ausschußanträge unter Ablehnung der weitergehenden kommunistischen und sozialdemokratischen Anträge angenommen.

Um ¾6 Uhr vertagt sich das Haus; Mittwoch 12 Uhr Landwirtschaftsetat.

## Politische Tagesnachrichten.

### Die Kreditkommission der Reichsregierung.

Der Reichskanzler hat zu Mitgliedern der **Kreditkommission** bei der Reichsregierung folgende neun Herren berufen: den Präsidenten der Reichsbank, Exzellenz Dr. Havenstein, den Präsidenten der Berliner Handelskammer und des Industrie- und Handelstages, Herrn Franz von Mendelssohn, Inhaber der Bankfirma Mendelssohn & Co., Herrn Dr. Carl Melchior, Mitinhaber der Bankfirma M. M. Warburg & Co., Hamburg, Herrn Franz Urbig, Geschäftsinhaber der Discontogesellschaft, Berlin, Herrn von Stauß, Mitglied des Direktoriums der Deutschen Bank, Berlin, Herrn Geheimrat Dr. Kreuter, Delegierten des Verwaltungsrats der Treuhandverwaltung für das deutsch-niederländische Finanzabkommen, Herrn Geheimrat Dr. Hugenberg, Mitglied des Reichstages, Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Herrn Hans Krämer, stellvertretenden Vorsitzenden des wirtschaftspolitischen und Außenhandelskontrollausschusses des Reichswirtschaftsrates, Herrn Geheimrat Bücher, geschäftsführendes Präsidialmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie. —An den Beratungen und Verhandlungen der Kommission nehmen ferner die Vertreter der zuständigen Ressorts teil. In der Reichskanzlei fand am Samstag mittag eine Sitzung zur Einberufung der Kommission statt. Als die Aufgabe der Kommission wurde dabei die Beratung der mit der Aufnahme auswärtiger Anleihen zwecks Erfüllung der Zahlungsverpflichtungen an die Alliierten zusammenhängenden Angelegenheiten, sowie die Führung von Verhandlungen hierüber mit auswärtigen Kreditgebern festgestellt. Die Kommission wird ihre Beratungen und Verhandlungen unter der Leitung des Reichskanzlers führen. Die Verhandlungen der Kommission sind geheim.

### Der dritte Nachtragsetat.

Dem Reichstag ist ein dritter Nachtrag zum Reichshaushaltsplan zugegangen. Dieser Nachtragshaushalt enthält die vor kurzem vorgenommenen Aufbesserungen der Beamtengehälter und sucht um die Bewilligung der dazu erforderlichen Mittel nach. Der Nachtragsetat schließt in Einnahmen und Ausgaben mit einem Betrage von rund 27½ Milliarden ab. Der Reichsfinanzminister wird ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben nach Verkündung des Nachtragsetats den Betrag von rund 28 Milliarden Mark im Wege der Anleihe flüssig zu machen.

### Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

WTB. Berlin, 6. Dez. (Tel.) Die deutsche Delegation und die Unterkommissionen für die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen über Oberschlesien begeben sich morgen nach Oberschlesien an die Verhandlungsorte.

WTB. Berlin, 6. Dez. (Tel.) Zwischen dem Direktor des internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, und den deutschen Bevollmächtigten für die oberschlesischen Verhandlungen, Minister a. D. Schaffer und Staatssekretär Lewald, fanden Besprechungen über die Schaffung einer Vorinstanz zur sogenannten gemischten Kommission statt, die die Arbeiterstreitigkeiten im Zusammenhang mit der Abtretung eines Teiles Oberschlesiens an Polen schlichten soll. Der zu bildende Ausschuß soll paritätisch aus deutschen und polnischen Arbeitgebern und Arbeitnehmervertretern zusammengesetzt sein. Auf Wunsch sollen auch an den Sitzungen Vertreter des internationalen Arbeitsamtes teilnehmen.

### Frauen im Kaufmanns- und Gewerbegericht.

Die Wählbarkeit der Frauen zu Mitgliedern von Gewerbe- und Kaufmannsgerichten regelt ein Gesetzentwurf, welchen der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns dem Reichstag hat zugehen lassen. In dieser Vorlage wird eine Forderung erfüllt, die seit der Neuordnung der Dinge in Deutschland von verschiedenen Parteien immer wieder erhoben worden ist. In der Begründung des Entwurfs wird gesagt, daß die derzeitige gesetzliche Regelung des Gewerbe- und Kaufmannsgerichtswesens mit den Bedürfnissen und Wünschen der beteiligten Kreise nicht mehr im Einklang stehen. Es wird dann weiter gesagt, daß die Lösung der allgemeinen und grundsätzlichen Fragen das in Vorbereitung befindliche Arbeitsgerichtsgesetz sein sollte, welches an Stelle der Gesetze betr. das Gewerbe- bezw. Kaufmannsgericht treten soll. Da aber bis zum Inkrafttreten dieses Arbeitsgerichtsgesetzes noch längere Zeit vergehen dürfte, hat die Reichsregierung als notwendig anerkannt, wenigstens die dringendsten Aufgaben der Gesetzgebung auf diesem Gebiete schon jetzt zu erledigen. Außer der Wählbarkeit der Frauen zu Kaufmanns- und Gewerbegerichten enthält die Vorlage auch eine Erhöhung der Gebührensätze des Gewerbegerichtsgesetzes. Eine angemessene Erhöhung war mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der öffentlichen Körperschaften, die nach dem Gesetz die Kosten der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte tragen müssen, erforderlich.

## Die wirtschaftliche Not der kath. Geistlichen.

Solange in Preußen und den übrigen deutschen Bundesstaaten eine Trennung von Kirche und Staat nicht vollzogen ist, ist die Landesregierung gesetzlich verpflichtet, auch einen Teil des Diensteinkommens für die kath. Pfarrer zu bewilligen. Damit wird ganz bestimmt kein Wohlwollen gegen die katholische Kirche bekundet, sondern die Landesregierungen sind nach Gesetz und Recht dazu verpflichtet. Insbesondere Preußen hat sich nach der Säkularisation (Enteignung großer Kirchengüter) durch den Reichsdeputationsbeschluß von Regensburg im Jahre 1803 durch bindende Verträge mit dem Hl. Stuhl zu ganz bestimmten Leistungen der kath. Kirche gegenüber verpflichtet. Diese Pflicht besteht auch heute noch. Wenn die Kirche das ihr von Preußen vor 120 Jahren genommene Eigentum noch besitzen würde, dann wäre die wirtschaftliche Not der katholischen Geistlichkeit nicht so groß. Wir sagen das, um von vornherein dem Einwande zu begegnen: „Wer die Geistlichen notwendig hat, der soll sie auch bezahlen." Erst müssen die Staaten alles Unrecht wieder gutmachen oder wenigstens mildern, dann erst läßt sich über diesen Einwand reden.

Seit vielen Monaten laufen bei der Zentrumsfraktion des Landtages und den einzelnen Zentrumsabgeordneten Beschwerden von Pfarrern ein, die von ihrer Not berichten und anfragen, ob denn nicht dagegen geschehen sei. Zuweilen werden auch versteckte Anklagen gegen das Zentrum erhoben. Deshalb lohnt es sich, eine kurze Darstellung der Tätigkeit der Zentrumsfraktion in dieser Angelegenheit zu geben. Am 17. Dezember 1920 ist ein neues Besoldungsgesetz für die kath. Pfarrer im Landtage gemacht worden. Im Ausschuß und Plenum hat das Zentrum nach zähem Kampfe die Gleichstellung der katholischen Pfarrer mit den evangelischen erreicht. Früher erhielt der katholische Pfarrer stets nur ⅗ von dem Gehalt des evangelischen, im Höchstfalle 4000 ℳ, sein evangelischer Amtsbruder dagegen 6000 ℳ. Selbst die neue demokratische Regierung wollte diese Ungerechtigkeit beibehalten und beantragte in ihrer Vorlage nur ein Fünftel von dem Gehalt der Evangelischen. Schon dieser Vorgang ist ein Beweis, daß in manchen Köpfen die Gleichberechtigung der Katholiken noch immer keine Heimstätte hat. Das Zentrum hat es durchgesetzt, daß Gehalt und Pension für Katholiken und Protestanten gleich sein sollen. Ferner wurde ein Antrag des Zentrums, Zuschüsse für Rektoren und Kapläne zu leisten, abgelehnt.

Das Gesetz vom 17. Dezember v. Js. stellt nur die Mittel zur Aufbesserung der Pfarrgehälter zur Verfügung. Die Ausführung des Gesetzes bleibt den Bischöfen, vielmehr den Generalvikariaten, überlassen. Letztere sollten eine Besoldungsordnung nach Pfarreien aufstellen und dem Regierungspräsidenten zur Nachprüfung vorlegen. Alsdann reichten jene Generalvikariate, die ihre Aufstellung fertig hatten, dieselbe bei der Staatsregierung zur Zahlungsanweisung ein. Für die katholische Kirche in Preußen sind damals 41,5 Millionen ℳ bewilligt worden, die auf 14 Diözesen verteilt werden mußten. Da die Aufstellung der neuen Besoldungsordnung viel Zeit in Anspruch nahm, leistete die Regierung Vorschüsse bis zu 6000 ℳ für jede Pfarrei. Damit war jedoch die Not nicht beseitigt. Daher die vielen Klagen und Anklagen. Leider richteten sie sich fast ausschließlich gegen die Zentrumsfraktion. Das war eine falsche Adresse, denn das Zentrum sowohl als Fraktion wie auch einzelne Abgeordnete, insbesondere die Ausschußmitglieder, haben nicht nur das Gesetz wesentlich verbessern helfen, sondern für die restlose und schnelle Durchführung stets gearbeitet. Wenn ihnen das bisher nicht geglückt ist, dann ist nicht an letzter Stelle die Bürokratie schuld, die in allen Verwaltungen heutzutage genau so herrscht wie vor 10 oder 20 Jahren. Zum Beispiel fordert die Regierung, daß die Anweisungsformulare zur Ausführung des Gesetzes genau ausgefüllt werden müssen. Für jeden Pfarrer sind 12 Formulare mit achtzig Fragen zu beantworten. Ganz einfach ist die Sache nicht; und mancher Pfarrer, der mit Amtspflichten überbürdet ist und „von Hause aus was zuzusetzen hat", wird keine große Eile gehabt haben mit der Beantwortung der vielen Fragen. So erklärt sich die Verzögerung. Das Generalvikariat in Köln fordert die Pfarrer zur Mitarbeit und beschleunigten Einsendung auf.

Wegen der zahlreichen Beschwerden regte ein bekannter westfälischer Abgeordneter in der Zentrumsfraktion an, beim Kultusminister vorstellig zu werden. Dies geschah durch drei Mitglieder, die im Ausschuß eifrig mitgearbeitet haben. Folgende schriftliche Antwort ging bei der Fraktion ein:

Berlin W. 8, den 28. 11. 1921

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung.
G. II. Nr. 1288.

Auf die gefällige Anfrage vom 21. November d. Js. über die Ausführung des Gesetzes betreffend die Bereitstellung von Mitteln zur Aufbesserung des Diensteinkommens der katholischen Pfarrer vom 17. Dez. 1920.

Der durch Artikel 1 des genannten Gesetzes überwiesene Betrag von 41 500 000 Mark ist für das Rechnungsjahr 1920 durch Erlaß vom 24. März 1921 auf die einzelnen Diözesen verteilt, sobald die bischöflichen Behörden die Unterlagen für das vorhandene Stelleneinkommen vorgelegt haben. Gleichzeitig ist den bischöflichen Behörden mitgeteilt, daß, soweit die Pfarrbesoldung sich durch kirchliche Mittel und die Staatsrente allein nicht durchführen lasse und weitere Vorschüsse unerläßlich seien, Anträgen auf Ueberweisung von Vorschüssen gemäß Artikel 2 a. a. O. entgegensehen würde.

Soweit einzelne Diözesen, z. B. Paderborn, Trier, Köln, Breslau, Freiburg, Münster, Anträge auf Gewährung von Vorschüssen gemäß Art. 2 a. a. O. gestellt haben, ist ihnen alsdann entsprochen worden.

Die Gewährung von Beihilfen aus der Staatsrente oder den Vorschüssen an den einzelnen Pfarrer bezw. die Pfarrgemeinde hat durch die bischöfliche Behörde zu erfolgen. Die Tätigkeit der Staatsbehörden beschränkt sich auf die Zustimmung zu den von den bischöflichen Behörden ausgesprochenen Bewilligungen und zu deren Auszahlung.

Daß den bischöflichen Anträgen auf Zustimmung oder Auszahlung von Beihilfen für Pfarrbesoldungszwecke seitens einzelner staatlicher Behörden nicht entsprochen sei, ist bislang noch nicht zu meiner Kenntnis gekommen.

Im Auftrage
gez.: Fleischer.

Durch diesen Bescheid ist die Haltung der Fraktion gerechtfertigt. Es ist nur bedauerlich, daß dies nicht schon im April oder Mai d. Js. geschehen ist. Der Erlaß vom 29. März d. Js. kann wohl als das Ergebnis einer Konferenz der Diözesanvertreter unter Leitung des Kardinals Dr. Bertrams von Breslau bezeichnet werden. Paderborn war durch Herrn Domkapitular Professor Linneborn und die Zentrumsfraktion durch die Herren Dompropst Wildermann und Pfarrer Dr. Eismann vertreten.

Bei dieser Gelegenheit lenken wir das Augenmerk der Kirchenvorstände und Gemeindevertretungen auf die Not des Pfarrklerus. Die Gemeinden sollten die Orts- und Ausgleichszulagen für ihre Geistlichen in derselben Weise erhöhen, wie es der Staat bei seinen Beamten getan hat. Kein Stand hat seine eigene Not so stillschweigend getragen wie der Klerus; da geziemt es sich, daß die berufenen Vertreter der Kirchengemeinden an den Grundsatz erinnert werden: Leben und leben lassen

## Der Vatikan und Italien.

Die Ansprache, welche Papst Benedikt XV. im letzten Konsistorium am 21. November hielt, wurde teilweise so kommentiert, als ob die Frage des Verhältnisses zwischen der Kurie und dem Königreich Italien vor einer Lösung stände. Diese Auffassung tritt das offizielle römische Organ, der „Osservatore Romano" entgegen. Es sei falsch, wenn einige Blätter aus der päpstlichen Ansprache die Möglichkeit von Verhandlungen und Vereinbarungen zwischen dem hl. Stuhl und Italien herauslesen wollten, gleichwie dies mit anderen Staaten der Fall sei nach den sozialen und politischen, durch den Krieg hervorgebrachten Umwälzungen, und zwar scheine der Vatikan geneigt, diplomatische Verbindungen mit Italien wieder anzuknüpfen. Diesmal bestehe aber der Irrtum nicht nur in der Beurteilung einer de facto verschiedenen Lage zwischen Italien und den anderen Staaten gegenüber dem hl. Stuhl, sondern in dem buchstäblichen Begreifen des Textes der päpstlichen Ansprache. Dieser besage nämlich:

„Wenn indessen die Leiter der vorerwähnten Republiken und Staatswesen mit der Kirche unter anderen der veränderten Zeitlage besser entsprechenden Bedingungen ein Konkordat eingehen wollen, so mögen sie wissen, daß der hl. Stuhl — falls aus anderen Gründen kein Hindernis besteht — sich nicht weigern wird, hierüber mit ihnen zu verhandeln usw."

Nun ist klar, sagt der „Osservatore Romano", daß der gesperrte Satz seine Bedeutung hat, und daß er besagen will, daß der hl. Stuhl mit jenen Ländern, bei denen ein präjudiziertes Hindernis besteht, nicht imstande ist, diplomatische oder konkordatäre Verbindungen einzugehen. Es sei wohl nicht schwer herauszufinden, daß zu dieser Kategorie auch Italien gehöre.

## Woher und was wissen wir von unsern Altvordern.

Im Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst hatte auch der Vortrag am Montag, den 5. d. M., nicht die Fülle von Zuhörern gefunden, die man in den Vorjahren gewohnt war. Ob der hl. Nikolaus oder die grimme Kälte oder die augenblickliche Ueberfütterung mit literarischen, künstlerischen, politischen, caritativen und sonstigen Veranstaltungen daran schuld war, ist schwer zu sagen; wahrscheinlich alle drei Gründe zusammen. Wären die „gewöhnlichen" Besucher in gewohnter Zahl gekommen, so würde freilich das Auditorium maximum bis auf den letzten Platz besetzt gewesen sein: so viele Gesichter sah man, die man sonst in diesen Vorträgen nie sieht. Herbeigeführt hatte diese fremden Gäste wohl die Hoffnung, der temperamentvolle Redner werde gelegentlich ausschlagen und ausbrechen und einen Spazierritt in die modernen politischen Gefilde machen. Diesen Gefallen tat ihnen der Redner nicht. Professor Dr. Otto Hoffmann hatte den politischen Rock ausgezogen und zu Hause gelassen und erschien in der Toga des Gelehrten, der sich streng an sein Thema hielt und von seinem Gebiete: „Aus Germaniens Urzeit" sich keine Abschweifungen erlaubte.

Er führte seine Zuhörer zurück in die Zeit unseres Volkes, die weit vor der Geschichte liegt, wenn er auch zunächst das Erforderliche sagte über die Männer, die uns über die (knapp 2000 Jahre umfassende) Geschichte unseres Volkes die ältesten Nachrichten geben, wobei er besonders den alten Pytheas von Massilia (um 325 v. Chr.) erwähnte, der bis zur Nordseeküste vordrang und zwischen Ems und Weser schon ein Volk fand, das er Teutonen nennt, unzweifelhaft ein germanisches Volk. Cäsar ist der erste, der uns wirklich authentische Schilderungen von Germanien gibt. An ihn schließt sich 1½ Jahrhunderte später Tacitus an, besonders mit seiner Germania. Diese Werke werden stets der Schilderung der ältesten germanischen Kultur zugrunde gelegt. Aber es gibt noch ältere Quellen, an denen wir diese Berichte korrigieren können. Und das ist notwendig. Denn wie E. Norden jüngst nachgewiesen, finden sich Urteile des Tacitus über Germanien mit denselben Worten bei älteren griechischen Schriftstellern über ein anderes Volk, so daß wir daraus schließen können, daß es sich um typische Urteile handelt, die sich bei den Südvölkern über die Nordvölker gebildet haben und die dann von den Schriftstellern einfach übertragen wurden auf das Volk, über das sie gerade schrieben.

Die Hauptentwickelung des germanischen Volkes vollzieht sich auch nicht in den Jahrhunderten, die wir überschauen, sondern in den Jahrtausenden, die davor liegen. Was wir bei Cäsar und Tacitus lesen, ist nicht der Schluß der Weisheit, nicht das Letzte, was wir verfolgen können, wie haben Quellen, die noch zuverlässiger sind als die römischen Autoren. Diese Quellen sind die Sprache, die vergleichende Kulturschilderung und die Funde aus altgermanischer Zeit.

Was ein Volk von allen andern unterscheidet und es eigentlich charakterisiert, ist die Sprache. In dem Wortschatz haben wir deshalb ein wesentliches Hilfsmittel für die Geschichtsforschung zu finden. Ein Wort, das auf dem ganzen germanischen Gebiete sich findet, geht unendlich weit zurück; es war schon Besitz, ehe die Germanen sich in Volksstämme auflösten haben. Mit dem Worte ist aber ein Begriff verbunden, und wenn das Wort gemeingermanisch war, so muß auch der Begriff im ganzen german. Volke vorhanden sein. Aber auch hier ist Vorsicht geboten; denn ein großer Teil dieser Wörter, die über das ganze germanische Sprachgebiet verbreitet sind, kehrt auch bei den verwandten Völkern wieder. Die zweite Quelle ist die vergleichende Kulturforschung. Auch hier handelt es sich aber oft um uralten Kulturbesitz, den die Germanen schon mit übernommen haben. — Die dritte Quelle bilden die Funde aus altgermanischer Zeit, Gräberfunde und Siedelungsfunde. Die Funde, eine Quelle, die noch immer sprudelt, stellen ein wertvolles Material dar, doch sind auch ihrer Benutzung als Erkenntnisquelle Grenzen gesetzt.

Nach diesen Quellen nun gestaltet sich das Bild, das man von den alten Germanen entwirft, recht verschieden. Bei den Romantikern finden wir ein Bild der germanischen Kultur, wie es reiner und leuchtender nicht gedacht werden kann und wie es in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts maßgebend gewesen ist. Ein starker Rückschlag erfolgte durch das Buch von Viktor Hehn „Kulturpflanzen und Haustiere in ihrem Uebergange von Asien nach Europa." Es zeigt, daß das, was man altgermanische Kultur nannte, aus dem Süden importiert war. Hehn schildert den ältesten germanischen Kulturzustand äußerst dunkel. Die alten Germanen hätten nach ihm keine Wohnungen gehabt, sie hätten in Höhlen gehaust, sie hätten eben eine sehr dicke Haut gehabt, und wo die Haut dicker, sei auch die Seele unempfänglicher. Beide Darstellungen sind nicht zutreffend: die Romantiker haben die geistige Kultur unseres Volkes zu hoch, Hehn die materielle zu niedrig dargestellt; seine Farben sind zu schwarz, die der Romantiker zu licht. Daran schloß der Redner dann den eigentlichen Vortrag, er fragte: Was ist in der germanischen Kultur wirklich alt und echt? und zeigte, daß in der altgermanischen Kultur viel mehr enthalten ist, als V. Hehn wahrhaben will. Der altgermanische Wortschatz hilft uns da sehr viel, um zu zeigen, daß die alten Germanen nicht, wie Hehn will, wie die wilden Tiere lebten. Der Redner entwarf dann ein Bild von der Lebensweise, der Tracht, dem Hause und Hausgerät, das durchaus verschieden ist von dem Bilde, wie V. Hehn es entwirft, und ging dann näher auf die geistige Kultur — Dichtung und Musik — ein und zeigte auch hierin eine Höhe der Kulturstufe, die auch die Schaffenskraft des germanischen Geistes beweist. Allerdings werden auch hier Kulturelemente hinzugerechnet, die erst in späterer Zeit ihnen zugeführt sind. Dazu gehört vor allem die germanische Schrift, die sogen. Runen, in denen man eine uralte germanische Schrift und eine Geheimschrift sieht, beides fälschlich. — Die letzten Ausführungen des Redners betrafen die Religion der alten Germanen, die man gewöhnlich nach der Dichtung der Edda darstellt, die doch erst im 9. Jahrhundert unserer Zeitrechnung entstanden ist.

Professor Hoffmann schloß seine gelehrten, aber durchaus verständlichen Ausführungen unter lebhaftem Beifall mit dem Satze: Es hat nur zwei Völker auf dem Boden Europas gegeben, die etwas aus eigener Kraft geschaffen haben, die fremde Kulturen in sich aufgenommen und mit ihrer eigenen zu etwas Neuem umgeschaffen haben: die Griechen und die Germanen. Wollen wir daraus auch für die Zukunft unseres Volkes entnehmen, daß wir nicht glauben, wir könnten alles aus uns schöpfen, sondern daß wir auch alles, was uns entgegengebracht wird, aufnehmen, in uns verarbeiten und zu Neuem umschaffen.

## Vom Alten Paulinum in Münster.*)

Als eine Festgabe des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens zum 14. Tage für Denkmalspflege gedacht, hat das Werk des Regierungs- und Baurates Otto Weißgerber über die baugeschichtliche Entwicklung des Alten Paulinum zu Münster i. W. bei dieser Gelegenheit leider nicht die verdiente Beachtung finden können, weil die Auflage erst zu spät aus der Druckerpresse kam und nur wenige Exemplare der Versammlung vorgelegt werden konnten. Es ist dies recht bedauerlich, denn durch die Veröffentlichung wären die vielen kunstverständigen Besucher Münsters bei der Tagung auf eine Bauanlage von hohem künstlerischen Reiz aufmerksam gemacht worden, deren volle Würdigung nach den noch vorhandenen Bauteilen ohne weiteres nicht mehr möglich ist. Jedem für städtebauliche Schönheit Empfänglichen hätte sich ein Genuß ganz besonderer Art geboten, wenn er an Hand der fesselnd geschriebenen Darlegungen und der zeichnerischen Wiederherstellungsversuche die alte verschwundene Schönheit vor seinem geistigen Auge an Ort und Stelle hätte wieder erstehen lassen können. Außerdem aber ist die Schrift eine Rechtfertigung —wenn es heute noch einer solchen bedarf — und eine Begründung der Notwendigkeit der Bestrebungen des Denkmalpflegetages, wie sie besser nicht gedacht werden kann. Denn jeder, der unsere Heimat liebt, wird von tiefem Bedauern ergriffen werden, wenn er an dem Vergehen des köstlichen Wertes alter deutscher Baukunst erkennt, wie hier — zum Teil ohne zwingenden Grund — unbedenklich unersetzliche Werte städtebaulicher Schönheit der modernen Entwicklung geopfert wurden.

Zu welchen Ergebnissen der Verfasser in seiner Untersuchung gekommen ist, sei hier kurz dargelegt. Aus den noch vorhandenen Akten geht hervor, daß die Baugruppe des Alten Paulinum und der Petrikirche in ihrer ursprünglichen Gestalt von den Jesuiten kurz nach ihrer Berufung nach Münster im wesentlichen um die Wende des 16. Jahrhunderts errichtet wurde. Die bedeutenden Leistungen des Ordens auf dem Gebiete der Baukunst rechtfertigen die Annahme, daß auch seine Münsterischen Bauten von bedeutender Wirkung gewesen sind. Diese Vermutung wird dann auch durch das Ergebnis der Weißgerberschen Untersuchungen voll bestätigt. Dem Verfasser ist es gelungen, unter Zuhilfenahme älterer Zeichnungen — des Alerdingschen Stadtplanes vom Jahre 1636 und des Lipperschen Umbauentwurfes aus dem Jahre 1786 —, sowie der noch vorhandenen Bauakten der im 18. und 19. Jahrhundert vorgenommenen Umbauten, insbesondere aber auch unter sachkundiger Auswertung der untrüglichen steinernen Urkunden, als welche die Reste einer älteren Bauzeit an dem jetzigen klassizistischen Bau des Alten Paulinum anzusehen sind, in überzeugender Weise darzutun, wie einst der ursprüngliche Jesuitenbau ausgesehen haben muß. Die alte Baugruppe bot freilich ein ganz anderes Bild als das, welches sich jetzt unserem Auge zeigt. Wenn manche bei Betrachtung des reizvollen Weißgerberschen Wiederherstellungsversuches der Südansicht des alten Schulbaues in den Formen der deutschen Renaissance mit ihren Bogengängen und zierlichen Ecktürmen es schon bedauern wird, daß der Umbau des 18. Jahrhunderts nötig wurde, also zu einer Zeit, in der wir noch fast in einer guten baulichen Ueberlieferung standen und in der es ja auch gelungen ist, wenigstens etwas Gutes an die Stelle von etwas vielleicht noch Interessanterem zu setzen, wieviel mehr wird er dann die vergangene Schönheit beklagen, wenn er weiterhin sieht, was alles im 19. Jahrhundert verschwunden ist, und insbesondere, wenn er berücksichtigt, was an Stelle des Verschwundenen neu geschaffen wurde. Aelteren Münsteranern sind diese abgebrochenen Bauteile noch bekannt. Es handelt sich um den im Jahre 1874 niedergelegten zweigeschossigen Verbindungsgang zwischen der Sakristei der Petrikirche und dem östlichen Treppenturme des Alten Paulinum, der den Platz zwischen den beiden Hauptbauten nach Osten abschloß und durch einen weiteren Bogengang auch mit dem Kollegiengebäude verbunden war. Ferner handelt es sich um den westlichen Platzabschluß bildenden dreigeschossigen sogenannten „spanischen Flügel", der erst im Jahre 1897 dem Bau des neuen Paulinum weichen mußte. Der gleichfalls schon beschlossene Abbruch des Lipperschen Baues ist glücklicherweise nicht zur Tatsache geworden. Nachdem das Gebäude seit der Fertigstellung des Neubaues verschiedenen Zwecken gedient hat, ist es jetzt gründlich instandgesetzt und unter sorgfältigster Schonung des alten Bestandes zum Staatswissenschaftlichen Institut der Universität umgebaut

*) O. Weißgerber, Die baugeschichtliche Entwicklung des Alten Paulinum zu Münster i. W. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens und des Landesmuseums der Provinz Westfalen. 2. Sonderheft. Münster i. W. 1921. Universitäts-Buchhandlung Fr. Coppenrath.

# Städtisches.

Münster, 7. Dezember.

Ernannt wurden, laut „Reichsanzeiger", zu Regierungsräten der Kriegsgerichtsrat Dr. van Gember und der Regierungsassessor Dr. Miese.

# Von der Universität. In der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät wurden als Privatdozenten zugelassen die Herren Rechtsanwalt Dr. jur Friedrich Grimm für Internationales und Vergleichendes Privatrecht und Prozeßrecht, und Dr. rer. pol. Heinrich Weber, Direktor des Caritasverbandes für das Bistum Münster, für Soziales Fürsorgewesen. Ersterer wird seine Antrittsvorlesung über „Handeln aus Vaterlandsliebe als Schuldausschließungsgrund" am Freitag, den 9. Dezember, mittags 12¼ Uhr, in der Aula der Universität halten. Die Antrittsvorlesung des Herrn Dr. Weber über „Die Wohlfahrtspflege als Resultante der Wirtschafts- und Staatsentwicklung" findet am Dienstag, den 13. Dezember, mittags 12¼ Uhr, in der Universitätsaula statt. Alle Gönner der Wissenschaft und der Universität sind hiermit zu den öffentlichen Antrittsvorlesungen eingeladen.

**Akademischer Bonifatiusverein.** Die Semesterversammlung des Akad. Bonifatius-Vereins im W. S. 1921 findet am Freitag, den 9. Dezember 1921, 8 Uhr im Auditorium maximum der Universität statt. Herr Pfarrer von Ondarza aus Wismar i. M. wird über norddeutsche Diasporaverhältnisse und im besonderen über norddeutsche Kirchen und Bauten unter Vorführung von Lichtbildern sprechen. Alle Mitglieder, Ehrenmitglieder, Freunde und Gönner des Vereins sind freundlich zu der Versammlung eingeladen.

**Geschäftsjubilare.** Eine recht schöne Feier vereinigte am Sonntag das Personal der Firma Hanewinkel & Illigens. Es galt zwei hochverdiente Jubilare zu ehren und zwar den Geschäftsführer Herrn Johann Sandmann, sowie den Werkmeister Herrn Franz Oertel, die seit 30 beziehentlich 40 Jahren der Firma in unentwegter Treue und rastloser Arbeitsfreudigkeit zur Seite standen. Wer Gelegenheit hatte, einen Blick in diese gemütliche Feier zu werfen, der fühlte die wohltuende Wärme und das innige Verhältnis, das trotz der heutigen trostlosen Zeit sich hier zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erhalten hat. Seitens der Firma wurden den beiden Jubilaren ansehnliche Geschenke überreicht.

**Volkswirtschaftlicher Vortrag** des Reichsbundes Deutscher Technik und des Architekten- und Ingenieurvereins. Am Donnerstag, den 8. Dezember, 8½ Uhr abends, spricht Herr Dr. Wundsch (Oberfischmeister für Westfalen und Lippe) im Zoologischen Institut (unter dem Auditorium maximum) über „Die Binnenfischerei und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung". Zur Deckung der Unkosten werden 2 Mark an dem Saaleingang erhoben. Der Vortrag dürfte für weiteste Kreise von Wichtigkeit sein.

□ **Der Verein zur Wahrung und Hebung der Wirtschaftlichen Interessen** in Ueberwasser, Neutor und Kreuzviertel hält am 15. Dezember, abends 8½ Uhr im Saale des Restaurants „Nordstern" eine Hauptversammlung mit wichtiger Tagesordnung ab. Mitglieder und die Bürgerschützenvereine Nord und Uppenberg sind freundlichst eingeladen.

V **Konzert des M. G. V. Sängerlust.** Den Reigen der Männerchorkonzerte, die für diesen Winter zu erwarten sind, eröffnete am Sonntag abend in der Aula des Realgymnasiums der M. G. V. Sängerlust. Wenn man dem Zuhörer Kunstchöre wie die „Gothentreue" von H. Wagner oder „Die Söldner" von J. Werth vorträgt, um ihm das rein technische Können des Chores zu zeigen, wollen wir diese Art „Kunst" ertragen; dann muß man aber auch wünschen, daß so ein Chor wie aus einem Guß vor uns ersteht, um in seinen teils lyrischen, teils dramatischen Stellen voll ausgeglichen zu erklingen. Das war bei den genannten Chören nicht ganz der Fall. „Gothentreue" setzte frisch und vielversprechend ein, vermochte aber die riesigen Steigerungen bis zum Schlusse nicht durchzuführen. Leichte Unsicherheit der Einsätze konnte durch Stellen von allerdings prachtvoller Kraft und Schönheit nicht ganz vergessen gemacht werden. Besser gelangen entschieden Franz Abts „Munterer Bach" und „Liebesklage" von M. Neumann. In der besten Leistung des Abends, einem Männerchor „Der Blinde" von W. Steinkühler, zeigte der Verein ein fein ausgeglichenes Piano von großer Wirkung; um den vollen Erfolg des neckischen „Die Mücklein schwirren" brachte ihn ein allzueifriger Sänger. Als Solisten traten auf Herr O. Wessel-Terhorn (Tenor) und Herr W. Grimmelt (Bariton). Mit einem nicht großen, aber durch ein köstliches Piano und Kopftonbehandlung die Zuhörer begeisternden Organ sang Herr Wessel-Terhorn „An Sie" in der Vertonung von Beethoven und Wesselers entzückendes Studentenlied „Eilsula". Bei Herrn Grimmelt hatten wir die Empfindung, als seien die ausgewählten Gesänge von J. Brahms und R. Strauß doch etwas zu gewagt für die Höhe seiner Stimmkultur. Durchaus sympathisch war der Sänger, als er sich mit Herrn Wessel-Terhorn zu zwei der schönsten Mendelssohn-Duette vereinte. Zusammenfassend heben wir den Ernst und die Gesangfreudigkeit hervor, die den Verein bei seinem Streben beseelen. Ohne Zweifel besitzt er in Dr. Koch einen feinsinnigen und tüchtigen Dirigenten. Dr. A. H.

---

worden, sodaß auf absehbare Zeit für seine Erhaltung nichts mehr zu befürchten ist.

Vergegenwärtigen wir uns nun das Bild, das uns die gesamte Baugruppe vor dem Abbruche der jetzt fehlenden Bauteile und vor dem Umbau des 18. Jahrhunderts geboten hätte und das uns Weißgerber in Worten und Zeichnungen schildert. Wenn wir durch das große Tor im östlichen Verbindungsbau hindurchschritten, das heute in Abbruchstücken im Zoologischen Garten zu Düsseldorf ein beschauliches Dasein führt, so standen wir in einem allseitig von Bauten desselben Materials und Stiles umschlossenen Hof. „Wohin nur der Blick sich wenden mochte, er fand überall Halt und in der Einheitlichkeit des Stiles bei wohlabgewogener Abwechslung der Massen zu einander auch volle ästhetische Befriedigung." Obgleich die Renaissance schon lange ihren Einzug in Münster gehalten hatte, sind ihre Formen gleichsam nur wie ein neues modernes Kleid über die im Grunde noch gotischen Baukörper gebreitet. Aber auch darin müssen wir dem Verfasser recht geben, wenn er das Anziehende und Anmutige der Baugruppe gerade in der Bauzeit eigentümlichen Phantasie und Lebendigkeit und in der Freiheit von strengen, äußerlich eingehaltenen Regeln der klassischen Auffassung erblickt.

In einem Anhange, dem als wertvolle Ergänzung die ausgezeichneten Aufnahmezeichnungen des Prof. Dr. Geisberg beigegeben sind, geht der Verfasser noch besonders auf die Petrikirche ein, die als einer der wenigen deutschen Kirchenbauten des an religiösen Kämpfen so reichen, aber für den Kirchenbau in Deutschland um so ärmeren 16. Jahrhunderts auch unsere besondere Beachtung verdient. Wir sehen, wie der Bau nach Grundriß und Aufbau noch nicht wesentlich über die mittelalterliche Entwicklung hinausgekommen ist. Doch erkennen wir auch hier an der im Sinne der mittelalterlichen Kunst nicht mehr ganz folgerichtigen Konstruktion, dem breitgelagerten Verhältnis des Querschnittes und dem reizvollen Gemisch gotischer und Renaissanceformen das Werden einer neuen Kunstform.

Die vorliegende Arbeit, die das Interesse auf ein bisher nicht genügend gewürdigtes Baudenkmal von hoher Bedeutung lenken will, ist sicherlich allgemeinster Beachtung wert. Nicht nur für alle diejenigen, für die sich durch ihre Schulzeit unvergeßliche Jugenderinnerungen an diesen schönen Winkel unseres lieben alten Münster knüpfen, sondern auch für alle die, die ein inneres Verhältnis zur Architektur, dieser am schwersten zugänglichen aller bildenden Künste gewinnen wollen. Architektur ist Raumkunst! Sie gestaltet innere Räume — die Zimmer, Säle und Hallen der Gebäude — und äußere Räume — die Höfe, Plätze und Straßen der Stadt. Das wird jedem besonders zu Bewußtsein kommen, wenn er vergleicht, wie in einer Zeit hoher Blüte der Baukunst in dem Platze zwischen dem Alten Paulinum und der Petrikirche ein Raum von hoher Vollendung geschossen wurde, und wie wenig es in einer Zeit, in der uns die gute bauliche Ueberlieferung verloren gegangen war, gelungen ist, das schöne alte Platzbild den neuen Bedürfnissen anzupassen oder etwas Gleichwertiges an seine Stelle zu setzen.

Sgroggel.

---

§ **Wüllner-Abend.** Der von der Literarischen Gesellschaft in Gemeinschaft mit der Bispingschen Musikalienhandlung (Inhaber Domp) veranstaltete Wüllnerabend ist nunmehr gesichert. Der Künstler wird sich wieder in seiner ganzen Größe zeigen; schon die Auswahl der Vorträge läßt den Meister erkennen. Wüllner wird die mitfühlenden Hörer in alle Stimmungen menschlicher Seele versetzen: Mit dramatischer Wucht wird er unser Herz packen, vom Hohenlied der Liebe singen, durch Goethes Lyrik mit unendlicher Schlichtheit klassische Größe zeigen und, zum Schluß mit einem Märchen von Wilde beruhigend, von den tiefergriffenen Seelen seiner Hörer scheiden. Wer Goethes Ballade Paria nicht kennt, lese sie vorher, der übrige Stoff wird bekannt sein: Welch eine Fülle von Inhalt aber dieser Stoff birgt, das sollen wir als weihevolle Kunstoffenbarung am Freitag erleben.

□ **Eine Jugendherbergswoche** der Stadt Münster findet vom 7.—11. Dezember unter dem Protektorat des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Sperlich statt. Der Reinertrag soll zum Ausbau eines Land- und Seefer'enheimes der Jugend unserer Stadt dienen. Nach einem Fackelzug am Mittwoch abend 7 Uhr ist Donnerstag abends 6 Uhr in der Aula des Gymnasiums eine festliche Veranstaltung mit Orchestervorträgen und Ansprachen. Herr. Schirrmann-Altena spricht über „Jugendwandern und Jugendherbergen", während Herr Studienrat Dr. D'Ester „eine Fahrt von den Alpen bis zur Nordsee im Faltboot" in einem Lichtbildervortrag behandeln wird. Samstag abend ist eine Veranstaltung in der Aula der Oberrealschule mit Rezitationen des Herrn Studienassessors Steffens und einem Vortrage von Herrn Studienassessor Krug über „Die Volks- und Jugendbühne". Außerdem ist ein kleines Weihnachtsfestspiel vorgesehen. Der Sonntag (abends 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums) sieht neben einem Vortrag von Herrn Dr. Koch über „Rhythmus, Volkstanz, Volksgesang", Lieder zur Laute, Gruppenlieder und Volkstänze vor.

**Bücher- und Bildermarkt.** Auf mehrfache Anregung hin wird der gelegentlich des Weihnachtsmarktes in der Ueberwasserschule veranstaltete Verkauf von Büchern und Bildern am 8. Dezember (Fest Mariä Empfängnis) seine Fortsetzung finden. Die Auswahl an Büchern sowohl für Kinder und Jugendliche, als für Reife und Gebildete war so groß, daß mancher Besucher seine ganze Barschaft dort ließ. Die reiche Ausstellung an Kunstblättern gefiel allen Kunstfreunden, die sie besichtigten. Beide Ausstellungen sollen für Donnerstag noch bedeutend erweitert werden, sodaß sich ein Besuch, selbst ohne Kaufabsicht, empfehlen dürfte. Mögen vor allem unsere jungen Deutschen immer mehr lernen, die geistigen Schätze unseres Volkes, die niemand uns rauben kann, zu heben. Der Markt ist geöffnet am Donnerstag von 11½—1½ Uhr, und von 3—8 Uhr. Eintritt frei. Eingang Katthagen.

**Die Hausfleiß-Ausstellung,** die der rührige Hausfrauenverein am 7. und 8. Dezember im Zivilklub (früher Stienen) veranstaltet, hat in allen Kreisen freudige Bereitwilligkeit zur Mitarbeit gefunden. In überraschender Fülle sind die verschiedensten Arbeiten, an denen groß und klein Proben seiner Geschicklichkeit gegeben hat, eingelaufen, so daß die Veranstaltung eine besondere Sehenswürdigkeit bilden wird, die zu besichtigen niemand versäumen sollte. In schlichtem weiß, sowie in buntesten Farbenzusammenstellungen, in allen den verschiedenen Arten der Strick-, Stick-, Näh- und Häkelkunst sind geschmackvolle Schöpfungen abgegeben worden, Spielsachen, Papparbeiten, Bilder und vieles andere, das Bewunderung und hoffentlich auch zahlreiche Käufer und Nachbestellungen finden wird. Denn heute, wo weder die mit wirtschaftlicher Arbeit überhäufte Hausfrau noch die berufstätige Mädchenwelt über Zeit und Uebung verfügt, selbst Handarbeiten anzufertigen, wird die Ausstellung vielen willkommene Gelegenheit sein, derartige Arbeiten zum Selbstgebrauch oder zu Geschenkzwecken einkaufen zu können. Doppelt willkommen auch deshalb, weil sie damit ein Werk der Nächstenliebe erfüllen, indem sie mancher ihrer mit minder guten Einkünften gesegneten Schwestern durch Verdienst und Erleichterung der wirtschaftlichen Nöte eine Weihnachtsfreude bereiten. Und dies ist vornehmlich der Zweck der Ausstellung, der deshalb recht reger Besuch und klingender Erfolg beschieden sein möge. M. F.

**Gegen die Ausdehnung von Bodenbränden.** Von sachverständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß die in letzter Zeit häufig vorgekommenen Bodenbrände dadurch eine größere Ausdehnung gewinnen, daß die Bodenräumlichkeiten mit Gerümpel aller Art, insbesondere in den alten Häusern, angefüllt sind. Um die Ausdehnung von entstehendem Feuer zu verhindern, empfiehlt es sich, alles abgängige und entbehrliche Material, was auf Böden gelagert zu werden pflegt, möglichst zu beseitigen.

V **Schwurgericht.** Der Ackerer und Bergmann H. Lensing aus Flamschen (Kr. Coesfeld) war am 21. Mai dieses Jahres vor das Amtsgericht Coesfeld geladen, um als Zeuge in einer Pferdediebstahlsache auszusagen. Unter dem Drucke der des Diebstahls Bezichtigten, des Händlers Bergmann aus Haltern und des Pferdemetzgers Burhoff, die ihn wiederholt bearbeitet, selbst mit Gewalttätigkeiten bedroht hatten, ließ Lensing sich verleiten, wissentlich etwas Falsches unter seinem Eide auszusagen. Eine kurz darauf abgehaltene Mission brachte L. dazu, seine falsche Aussage bei der Hauptverhandlung vor der Strafkammer in Münster zu widerrufen. Gestern stand L. deshalb wegen Meineides vor den Geschworenen. Das Gericht verurteilte den geständigen, bisher unbescholtenen Mann unter Zubilligung mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis. — Ebenfalls wegen Meineides wurde darauf verhandelt gegen den Uhrmacher Lange in Gronau. L. lebte eine Zeitlang wegen ehelicher Zwistigkeiten getrennt von seiner Frau. Auf eine Klage derselben dazu verurteilt, monatlich 100 Mark an sie zu zahlen, erklärte L., das nicht leisten zu können. Am 26. April d. Js. zum Offenbarungseide gezwungen, unterschlug L. eine Reihe wertvoller Musikinstrumente, die er bei verschiedenen Nachbarn untergebracht hatte. Gestern gab L. an, er habe die Sachen aus seinem Hause geschafft, um für eine an die Stelle seiner Frau tretende Haushälterin Platz zu schaffen; in der Aufregung jener Tage, da er den Offenbarungseid leisten mußte, habe er dann die Instrumente gänzlich vergessen. Die Zeugen schilderten den Angeklagten als einen infolge seiner zerrütteten Familienverhältnisse aufgeregten, sonst aber durchaus ordentlichen Mann. Das Gericht verurteilte den bisher nicht Vorbestraften wegen fahrlässiger Verletzung der Eidespflicht zu 6 Monaten Gefängnis.

* **Aus dem Theaterbüro.** Es wird darauf hingewiesen, daß infolge des Feiertags am Donnerstag, den 8. dieses Monats, nachmittags 3 Uhr, eine Aufführung des tollen Schwankes „Charleys Tante" zu mittleren Preisen stattfindet. — In der am Freitag, den 9. d. Mts., abends 8 Uhr, stattfindenden Aufführung „Die Marquise von Arcis" spielt Willy Wahl die Partie des Marquis. — Sonntag, den 11. Dez., abends 6½ Uhr, findet nach längerer Pause wieder eine Aufführung des mit starkem künstlerischem Erfolg neu einstudierten Werkes „Tristan und Isolde" von Richard Wagner statt. In dieser Vorstellung wird wiederum Herr Kammersänger Leonor Engelhard von den vereinigten Stadttheatern Bochum-Duisburg die Partie des Tristan singen. Der Vorverkauf beginnt Donnerstag vormittag 10 Uhr. —Mit Rücksicht auf die Vorbereitungen zu Richard Strauß „Ariadne auf Naxos" bleibt das Theater Montag, den 12. Dez., geschlossen. Es findet an diesem Abend 8 Uhr die Generalprobe vor geladenen Gästen statt.

**Rolandtheater.**

Von einem Wildwestfilm, der uns in die Weite der Prärie führt, und in dem die Menschen auf wilden Pferden dahinjagen, um Abenteuer zu bestehen, darf man zumindest jene Spannung erwarten, in die uns etwa die Romane eines Karl May versetzen. Der augenblicklich im Rolandtheater laufende Film „Der Abenteurer" verrät aber nur wenig von dieser Spannung und wird seinem Titel nicht immer ganz gerecht. Denn die Schicksale, die ein Ingenieur, durch die Intrigen einer Frau aus seinem Beruf gerissen und nach Amerika geführt, hier in der Steppe erlebt, mögen zwar abenteuerlich sein, entbehren aber meist einer inneren Notwendigkeit und wirken deshalb oft unwahrscheinlich. Man wird aber einigermaßen entschädigt durch die sympathische Ursprünglichkeit des Helden, der über eine Bärenkraft verfügt und Staunenswertes mit ihr vollbringt. Dr. H. B.

# Provinzielle Nachrichten.

**Bocholt,** 6. Dez. Der Reichspostminister Giesberts hatte am Sonntag vormittag im Rathause zu Duisburg die Vertreter einiger kommunaler Verwaltungen und der Industrie um sich gesammelt, um Wünsche zur Herbeiführung eines **besseren Fernsprechverkehrs** entgegenzunehmen. Auf die Vorstellungen des Ersten Bürgermeisters Dr. Schmitz hinsichtlich der Verhältnisse in Bocholt wurden seitens des Ministerialdirektors Feyerabend, dem Referenten im Reichspostministerium, die postalischen Einrichtungen in Bocholt als ungenügend anerkannt, die in aller Kürze eine Aenderung erfahren müßten und auch würden. Zur Herbeiführung einer besseren Verbindung mit Bremen sei eine neue dritte Linie Bocholt-Münster vor Kurzem in Betrieb genommen. Es solle ferner, da die Strecke M.-Gladbach—Duisburg—Bremen nicht übermäßig belastet sei, auch auf diesem Wege eine schnellere Verbindung mit Bremen eingeführt werden. — Um den Fernsprechverkehr mit dem Industriegebiet wesentlich besser zu gestalten, sei beabsichtigt, in Wesel und Duisburg einen Fern-Telegraphen-Knotenpunkt einzurichten, an welch' letzteren auch Bocholt angeschlossen werden soll.

* **Gelsenkirchen,** 6. Dez. Der Plan, den **Landrat von Schwelm,** Dr. Graf, nach Gelsenkirchen als **Polizeipräsidenten** zu versetzen, ist fallen gelassen worden. Voraussichtlich wird Gelsenkirchen keinen eigenen Polizeipräsidenten erhalten. Es wird vielmehr erwogen, die Polizeiverwaltung von Bochum und Gelsenkirchen zu vereinigen und zwar derart, daß Bochum Sitz des Präsidiums wird. Maßgebend dafür sind Ersparnisgründe.

* **Schwelm,** 5. Dez. In einer Mittelstandsversammlung teilte Provinziallandtagsabgeordneter Nientimp mit, daß in der Frage der **Eingemeindung von Langerfeld** nach Barmen der westfälische Provinziallandtag voraussichtlich eine ablehnende Haltung einnehmen werde. Der Umschwung der Meinungen ist auf die letzte Ortsbesichtigung zurückzuführen. Das Ministerium des Innern beabsichtige auch, die Eingemeindungsfrage vorläufig zurückzustellen, so daß in absehbarer Zeit eine Vorlage über die Eingemeindung nicht zu erwarten sei.

* **Köln,** 5. Dez. Die Auslandsüberwachungs-Kommission am Zentralbahnhof **beschlagnahmte für eine Million Mark Films,** die nach Belgien exportiert werden sollten. — Ein **Einbrecher,** der in einem Kurzwarengeschäfte in der Bachstraße zu Köln-Mülheim einbrechen wollte, wurde von der Polizei überrascht und ergriff die Flucht. Als er auf Anruf des Beamten nicht hörte, schoß derselbe und traf die Schlagader am Halse. Obgleich ihm sofort ein Notverband angelegt wurde, trat der Tod schon nach einigen Minuten ein. Der Einbrecher ist ein Mülheimer, ist verheiratet und hat mehrere Kinder.

**Aus Ostfriesland,** 6. Dez. Im Kreise Weener wurde zugunsten der Kleinrentner, Witwen mit vielen Kindern, alter und kranker Leute eine **Buttersammlung** veranstaltet, die 6500 Pfund ergab, das Pfund zu 14 M. Sonstige gesammelte Lebensmittel wurden an die Genannten kostenlos verteilt. — In Emden versuchte ein Mann einen in Stücke geschnittenen Treibriemen unterzubringen. Festgenommen, gestand der Mann, den Riemen in Bakum bei Vechta gestohlen zu haben.

# Vermischtes.

* **Berlin,** 5. Dez. Wie der „Berliner Lok.-Anz." erfährt, erschoß in Erfurt der 17jährige Sekundaner Otto Ortlieb mit einem Revolver seine Mutter und dann sich selbst, weil er mit der Wiederverheiratung seiner Mutter nicht einverstanden war.

WB. **Halle** (Saale), 6. Dez. Durch ein **Großfeuer** in Timmendorf, welches fünf Gehöfte einäscherte, ist ein Schaden von 5 Millionen Mark entstanden. Es liegt Brandstiftung vor. Die Schneidemühle Förster in Roßlau ist samt großen Vorräten durch eine Feuersbrunst vernichtet worden.

* **Brieg** (Schweiz), 5. Dez. Heute ist der Schlußstein in den zweiten Stollen des **Simplontunnels** eingefügt worden.

**530 000 Mark Postgelder geraubt.**

WB. **Erfurt,** 6. Dez. Wie aus Mehlis berichtet wird, wurden aus einem Postwagen drei Säcke mit **530 000 Mark** Inhalt **geraubt,** die von der Bank von Thüringen in Mehlis an die Mercedes-Werke in Zella-Mehlis geschickt wurden.

# Handels-Nachrichten.

## Der Devisenmarkt.

WTB. **Berlin,** 6. Dez. (Telegr.) Die Ungewißheit über die Lösung der Moratoriums- und Anleihefrage hielt sowohl im Devisenhandel als auch im Effektenverkehr jegliche Unternehmungslust darnieder. Allgemeine Zurückhaltung bildete daher das Kennzeichen des Tages. Devisen wurden auch am Vormittag im Verkehr von Büro zu Büro nur wenig umgesetzt bei wenig veränderten aber ziemlich festen Kursen. Am Devisenmarkt selbst trat eher eine Neigung zur Abschwächung hervor, ohne jedoch einen besonderen Druck auf den Kursstand auszuüben. Die Devise Newyork stellte sich vorbörslich auf 232 bis 235 und gab später bis auf 229 nach. Der Effektenverkehr ruhte vollständig: es wurden nicht einmal für die gangbarsten Papiere Kurse genannt.

### Devisenkurse.

Berlin, 6. Dezember (Telegr.)

Telegraphische Auszahlungen für:

| | heutiger | | voriger | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | Geld | Brief | Geld | Brief | Friedenskurs |
| Holland . . . | 8201,75 | 8218,25 | 8181,80 | 8198,20 | 168,75 |
| Brüssel-Antw. | 1643,35 | 1646,65 | 1678,30 | 1681,70 | 81,00 |
| Norwegen . . | 3311,65 | 3318,35 | 3321, 5 | 332 ,35 | 112,50 |
| Dänemark . . | 4305,65 | 4314,35 | 4305,65 | 4314,35 | 112,50 |
| Schweden . . | 5483,50 | 5500,50 | 5519,45 | 5530,55 | 112,50 |
| Helsingfors . | 414,55 | 415,45 | 419,55 | 420,45 | 81,00 |
| Italien . . . | 974,00 | 976,00 | 1003,95 | 1006,05 | 81,00 |
| London . . . | 931,55 | 933,45 | 936,55 | 938,45 | 20,43 |
| New York . . | 227,02 | 227,48 | 235,76 | 236,24 | 4,20 |
| Paris . . . . | 1713,25 | 1716,75 | 1728,25 | 1731,75 | 8 ,00 |
| Schweiz . . . | 43 8,10 | 4396,90 | 4505,45 | 4514,55 | 81,00 |
| Spanien . . . | 3186,80 | 3193,20 | 3256,70 | 3263,30 | 85,00 |
| Wien (abgest.) | 7,48 | 7,52 | 7,48 | 7,52 | — |
| Prag . . . . | 251,70 | 252,30 | 248,75 | 248,25 | — |
| Budapest . . | 27,47 | 27,53 | 29,47 | 29,53 | — |

* **Von der Reichsbank.** Die Steigerung des Zahlungsmittelumlaufs war in der letzten Novemberwoche größer als jemals in einer Woche vorher. Der Banknotenumlauf ist um 4479,7, der Umlauf an Darlehnskassenscheinen um 252,4 auf 7329,6 Mill. angewachsen. Insgesamt wurden also der Bank in der Berichtswoche 4732,1 Mill. an beiden Geldzeichen neu abgefordert, gegenüber 1450 bezw. 1679 Mill. in der Vergleichszeit 1919 und 1920. Bei den Darlehnskassen hat sich in der vierten Novemberwoche die Summe der ausstehenden Darlehen um 292,6 auf 11 829,7 Mill. ermäßigt. Die eignen Bestände der Reichsbank an Darlehnskassenscheinen verminderten sich auf 4379, Mill. M.

* **Große Devisenverluste einer Münchener Bank.** Die Pfälzische Bank in München hat, wie nach der „Köln. Vztg." verlautet, an Devisen riesige Verluste erlitten. Man spricht davon, daß diese annähernd das ganze Aktienkapital erreichen. Weitere Gerüchte wollen von einer Liquidation des Instituts wissen. Die Deutsche Bank in Berlin und die französische Kreditbank in Mannheim stützten das Unternehmen.

* **Westfälische Drahtindustrie A.-G. in Hamm i. W.** Nach Abschreibungen und Rückstellungen von 5 226 667 (2 676 022) M, verbleibt ein Reingewinn von 1 659 376 M, aus dem wieder 10 Prozent Dividende verteilt werden. Zur Verfügung der Fried. Krupp A.-G. verbleiben 659 376 (1 676 022) M. Der im Geschäftsjahr 1920/21 erzielte Umschlag hielt sich der Menge nach ungefähr auf der Höhe des Vorjahres, während der Wert infolge der erheblich gestiegenen Rohstoff-, Lohn- und sonstigen Kosten um annähernd 40 Prozent höher war als im Geschäftsjahre 1919/20. Die Fabrikation von Holzschrauben und elektrisch geschweißten Ketten ist im Berichtsjahre weiter ausgebaut worden. Im Frühjahr hatte man infolge des ungenügenden Eingangs an Aufträgen unter erheblichen Betriebsschwierigkeiten zu leiden. Ueber den Verlauf des Geschäfts im neuen Geschäftsjahre ist zu erwähnen, daß nach der Auflösung der Preiskonvention für das Inland der Eingang an Aufträgen sehr stark war. Auch aus dem Auslande sind fortgesetzt Aufträge zu allmählich sich bessernden Preisen eingegangen. Für das erste Halbjahr ist die Gesellschaft in allen Betriebsabteilungen voll beschäftigt, wobei aber infolge Rohstoffmangels die Einrichtungen leider nicht in vollem Umfange ausgenutzt werden können. Der Versand wird auch stark beeinträchtigt durch den Mangel an Eisenbahnwagen. Wie sich die Verhältnisse weiter entwickeln werden, läßt sich heute noch nicht beurteilen. In der Bilanz betragen Wertpapiere und Beteiligungen 10 100 775 (1 662 412) M, Forderungen in laufender Rechnung 39 200 313 (43 008 040) M und Vorräte 3 956 188 (3 159 323) M; Schuldner in laufender Rechnung sind mit 39 526 921 (34 079 326) M ausgewiesen.

* **Gewerkschaft F. Thyssen-Hamborn.** Die Gewerkschaft Friedrich Thyssen wird zur Erschließung ihrer Kohlenfelder vier neue Schachtanlagen abteufen. Es handelt sich um eine neue Doppelschachtanlage in Walsum in der Nähe der Zellstoffabrik und um die Doppelschachtanlage 3/4 in Lohberg. In Lohberg soll zunächst nur ein Schacht gebaut werden, sodann wird auf Hamborner Gebiet bei Schacht 4 die Schachtanlage 8 niedergebracht werden. Die Vorarbeiten sind bereits begonnen worden.

* **Heimann & Co. A.-G. in Düsseldorf.** Die H.-V. beschloß eine Kapitalerhöhung um 15 Mill., deren Ausgabebedingungen noch bestimmt werden. Die Dividende beträgt 25 Proz. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Dr. Otto Fischer (Bank für Handel und Industrie in Berlin) und Dr. Eugen Katz in Berlin. — In der anschließenden H.-V. der Max Heimann & Co. A.-G. wurde die sofort zahlbare Dividende auf 20 Prozent festgesetzt. Eine Erhöhung des Aktienkapitals sei noch nicht notwendig, da die Gesellschaft in Verhandlungen mit Werksgruppen stehe. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde der bisherige Vorstand Benno Barme.

* **Sächs. Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann A.-G. in Chemnitz.** Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 25 Prozent fest und beschloß die Erhöhung des Grundkapitals um 6 auf 69 Mill. M. Die Loebel-A.-G., die auf dem gleichen Gebiet arbeitet wie die Dresdner Niederlassung von Hartmann, fragte bei dieser nach dem Tode ihres Hauptaktionärs und Geschäftsführers an, ob sie für die Aktien der Loebel-A.-G. Interesse habe. Man habe zugegriffen, um die Dresdner Fabrikationswertstätten zu vereinheitlichen und zu vergrößern. Zum Umtausch werde jedoch nicht der ganze Betrag von 6 Mill. M verwendet werden. Der Rest soll auf längere Zeit zur Verfügung der Verwaltung bleiben. Nach Mitteilung der Verwaltung ist die Gesellschaft mit einem reichlichen Auftragsbestand ins neue Geschäftsjahr eingetreten. Derselbe beziffert sich auf rund 500 Mill. M. Ueber die Zukunft lasse sich jedoch angesichts der unsicheren Verhältnisse nichts voraussagen.

* **Neue Aktiengesellschaft.** Die Düsseldorfer Oelwerke Alfred Karaus & Co. sowie die Oelwerke Walter Driesen sind unter der Mitwirkung der Bankfirmen Max Sichel & Co. und Karl Padberg in Düsseldorf in eine Aktiengesellschaft mit 8 500 000 M Kapital umgewandelt worden.

* **Preisveränderungen.** Die Verkaufsstelle der Drahtglasfabriken in Leipzig lehnte die Forderung auf Lieferung zu festen Preisen ab, und beschloß eine neue Preiserhöhung „freibleibend". — Der Verband sächsischer Tafelglashütten beschloß erneut eine Preiserhöhung um 30 Prozent eranlaßt durch die Zahlung böhmischer Kohle in tschecho-slowakischer Währung. — Der Verband Vogtländischer Ausrüstungsanstalten in Plauen beschloß, die Ausrüstungspreise um 75 Prozent zu erhöhen.

* **Hamburger Hochseefischerei, A.-G. in Hamburg.** Die außerordentliche Hauptversammlung genehmigte die Verträge mit Wilhelm Hemsoth, mit dem Deutschen Reich und Dir. Kölln betr. Erwerb von Schiffen. Des weitere beschloß die Versammlung Erhöhung des Aktienkapitals um 7 Mill. M auf 16 Mill. M. Von den neuen vom 1. Januar 1922 ab dividendenberechtigten Aktien sollen einer Gruppe unter der Führung des Bankhauses E. Kallmann in Hamburg 2 Mill. M zu 110 Prozent übergeben werden. Die restlichen 5 Mill. M erhält Dir. Kölln zum Nennwert, wogegen dieser die ihm gehörenden auf der Danziger Werft erbauten vier Fischdampfer in die Gesellschaft einbringt.

* **Rauchwaren-A.-G. in Hamburg.** Unter dieser Firma wurde ein Unternehmen zwecks Handel mit Rohhäuten, Rauchwaren und Färberei von Pelzen mit einem Aktienkapital von 20 Mill. Mark gegründet. Dem Aufsichtsrat gehören an: Rudolf Karstadt (Hamburg), Justizrat Dr. Martin Drucker (Leipzig), Adolf Heymann (Berlin), Kommerzienrat Felix Ganz (Mainz), Max v. Rappard (Düsseldorf) und Kommerzienrat Hermann Schöndorf (Hamburg).

* **Vera-Film-Werke, A.-G. in Hamburg.** In der außerordentlichen Hauptversammlung wurde die Erhöhung des Aktienkapitals um 5 Mill. M auf 9 Mill. M genehmigt. Die neuen Aktien sind vom 1. Januar 1922 ab dividendenberechtigt und werden von der Norddeutschen Bankkommandite Sick u. Co. in Hamburg zu 130 Prozent übernommen mit der Verpflichtung, 4 Mill. M den bisherigen Aktionären zum Preise von 140 Prozent im Verhältnis von 1 1 zum Bezuge anzubieten. Die restlichen 1 Mill. M bleiben zur Verfügung der Verwaltung. Die Aussichten wurden als günstig bezeichnet. Es sei zum mindesten mit der gleichen Dividende wie im Vorjahr (12 Proz.) zu rechnen.

* **Portlandzementwerke Saale in Granau bei Halle a. S.** Der Aufsichtsrat beschloß, für das abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 25 (15) Prozent vorzuschlagen.

* **Aus der Holzindustrie.** Die Süddeutsche Holzindustrie A.-G. in München plant laut „B. T." eine Fusion mit einer anderen Holzgesellschaft. Das Grundkapital der fusionierten Gesellschaften soll 150 Millionen M betragen. — Die seit Jahrzehnten in Spandau bestehenden Sägewerks- und Holzfirma Ernst Brettschneider ist mit einerm Kapital von 3 Millionen M in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Das Unternehmen wird „Spandauer Holzindustrie-Aktiengesellschaft vorm. Ernst Brettschneider" firmieren. Zu den Gründern der Gesellschaft gehören die Nutzholzhandlungen Ernst Mayer, Berlind, Emil Stadthagen, Charlottenburg und Max Ochs & Co., Berlin, letztere als Vertreterin des österreichischen Körner-Konzern. Das Unternehmen bezweckt die Herstellung und den Vertrieb von Sägereierzeugnissen für das In- und Ausland. Es ist ferner auch die Einlagerung von Hölzern für fremde Rechnung beabsichtigt.

* **Oesterreichische Union-Bank in Wien.** Die H.-V. beschloß eine Kapitalerhöhung um 200 auf 400 Mill. Kronen. Der Präsident teilte mit, daß eine Interessengemeinschaft mit der Oesterr. Bodenkreditanstalt bestehe. Ob es zu einer Vereinigung kommen werde, lasse sich heute nicht sagen. In der jetzigen verworrenen Zeit könne man der Frage nicht nähertreten, zumal zurzeit eine Abschätzung des innern Wertes der Aktien beider Banken ausgeschlossen sei.

## Deutscher Metallmarkt.

Die letzte Woche brachte dem deutschen Metallmarkt einen völligen Tendenzumschwung und Preisstürze von nicht dagewesener Höhe. In der ersten Hälfte der Woche lag das Geschäft noch recht ruhig, die abwartende Tendenz der Vorwochen hatte sich fortgesetzt und bei allgemeiner Zurückhaltung harrte man der kommenden Dinge. Als am Donnerstag der überraschende Preissturz eintrat, wurde der Metallmarkt mitgerissen, die Preisrückgänge an einem Tage waren viel größer, als vorher die Steigerung in Wochen betragen hatte. Ob und wie weit dieser Sturz berechtigt ist, kann heute noch niemand wissen, im Augenblick hatten wir nur das eine Wort „Moratorium" vor Augen, und das genügte, den ganzen Markt durcheinander zu werfen. Jedenfalls steht fest, daß bis zur Verwirklichung dieses Moratoriums, wenn es überhaupt eintritt, noch viele schwierige Verhandlungen notwendig sein werden, und da ja vorläufig der Dollar für den Metallmarkt fast allein ausschlaggebend ist, werden wir in unserem Markte je nach dem Stande der Verhandlungen scheinbar noch eine bewegte Zeit durchzumachen haben. Die Schwankungen am Donnerstag, Freitag, Sonnabend waren enorm, Berlin und Hamburg notierte zeitweise verschiedene Preise, die niedrigsten Kurse waren wohl am Donnerstag Nachmittag festzustellen, als der Dollar sich um zirka 110 bewegte. Sonnabend Vormittag trat eine merkliche Erholung ein, jedoch gaben gegen Mittag die Preise erneut nach. Die Umsätze an diesen Tagen waren ungeheuer, viele freiwilligen und unfreiwilligen Engagements-Lösungen wurden vorgenommen, ein allgemeines Entlassungsbedürfnis trat hervor.

Am Altmetallmarkt war die Entwicklung die gleiche, es fehlte tageweise nach dem Sturze vollkommen an Käufern, das

ganze Preisniveau senkte sich entsprechend den Neumetallpreisen; die Woche schließt mit einer geringen Erholung.

Die bezahlten Preise an den letzten 3 Tagen der Woche waren unverbindlich wie folgt: Elektrokupfer wire bars 6200—6400 M, Raffinadekupfer 99 Proz. 5000—5500 M, Reinnickel 98/99 Proz. 11 000—11 600 M, Hüttenaluminium 98/99 Proz. 8300—8600 Mark, Zinn, Banka oder Austral 12 700—14 300 M, Lötzinn 30 Proz. 5300—5800 M, Hüttenrohzink 2050—2200 M, Remeltedzink 1700—1850 M, Hüttenweichblei 2050—2250 M, Hartblei je nach Qualität 15000—1700 M, Antimon-Reglus 1900—2200 M, Quecksilber 22 000—24 000 M, alles per 100 Kilogramm.

Edelmetallpreise: Platin 430—460 M, Silber 2,90—3,15 M, alles per Gramm.

Altmetallpreise, tiegelrecht verpackt in geschlossenen Quantitäten, bei kleineren Posten entsprechender Ab- bezw. Zuschlag: Altkupfer 4300—4800 M, Altrotguß 3700—4000 M, Schwermessing 2500—2800 M, Messingspäne 2200—2400 M, Altzink 1200—1400 M, neue Zinkabfälle 1600—2000 M, Zinkzünderlegierung 1300—1500 M, Altblei 1500—1700 M, Aluminiumblechabfälle 98/99 Proz. 5500—6000 M, alles per 100 Kilogramm.

## Textil-Industrie.

* **Zusammenschlußbestrebungen in der Textilindustrie.** Nach der „Voss. Ztg." schweben Verhandlungen über eine Interessengemeinschaft zwischen der Friedr. Elsas jun. A.-G. in Barmen und der A.-G. Chromo in Altenburg/Sa.

* **Hannoversche Baumwoll-Spinnerei und Weberei in Hannover-Linden.** Die ordentliche Generalversammlung, die unter Vorsitz des Fabrikanten G. Fränkel-Hildesheim stattfand und in der 6 Aktionäre ein Aktienkapital von 4 732 000 M vertraten, erledigte die Regularien und setzte die Dividende auf 10 Prozent (0) fest. Von der Verwaltung wurde mitgeteilt, daß nach Abfassung des Geschäftsberichts die Nachfrage nach Garn weiter angehalten habe. Das rapide Sinken der Mark in den letzten Wochen habe auf das Geschäft derartig eingewirkt, daß an Verkauf nicht zu denken war und der letzte Devisensturz habe das Geschäft völlig abgeschnitten. Die Gesellschaft sei mit Aufträgen bis etwa Ende April nächsten Jahres versehen, vorläufig noch mit lohnenden Preisen. Der Betrieb sei bis auf 93 Prozent der Spindeln in Gang, doch hoffe man, in 1—2 Monaten sämtliche Spindeln wieder in Betrieb haben zu können. Das turnusgemäß ausscheidende Aufsichtsratsmitglied A. W. Cramer-Bremen wurde wieder- und Kaufmann Martin Güdemann-Hildesheim neu in den Aufsichtsrat gewählt.

* **Hanseatische Jutespinnerei und Weberei A.-G. in Bremen.** Die außerordentliche Generalversammlung, in der 8 Aktionäre 3067 Stimmen vertraten, genehmigte nach dem Antrag der Verwaltung die Erhöhung des Aktienkapitals um 4 Mill. M ab 1. Januar 1922 dividendenberechtigter Stammaktien und in Abänderung eines früheren Beschlusses weiter die Erhöhung um 500 000 M Namens-Vorzugsaktien mit 6 Prozent Vorzugsdividende. Von den neuen Stammaktien werden 3 Millionen M über ein Konsortium den alten Aktionären angeboten und die 1 Mill. Mark zur Ausgestaltung der Barther Jutespinnerei und Weberei verwandt. Die Verwaltung glaubt, den schlechten Verhältnissen entsprechend eine befriedigende Verzinsung für das laufende Geschäftsjahr in Aussicht stellen zu können.

* **Wollhaarkämmerei und Spinnerei A.-G. in Hainichen i. Sa.** Die Verwaltung beabsichtigt die Erhöhung des Aktienkapitals von 10 auf 25 Mill. M einer demnächst stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen. Das neue Kapital soll zu einer wesentlichen Erweiterung des Betriebes dienen, um die Woll- und Haargarne verarbeitende Industrie noch mehr als bisher vom Auslande unabhängig zu machen.

* **A.-G für Schlesische Leinenindustrie (vorm. C. G. Kremsta & Söhne) in Freiburg i. Schlesien.** Die Hauptversammlung genehmigte die Ausgabe von 9 Mill. M Stammaktien, wovon 8 Mill. M den Aktionären im Verhältnis von 2:1 zu 250 Proz. angeboten werden; die restliche 1 Mill. M wird zugunsten der Gesellschaft bestens verwertet. Ferner wurde die Ausgabe von 6 Mill. M 6prozentiger Vorzugsaktien mit einfachem Stimmrecht zu 115 Prozent rückzahlbar beschlossen. Beide Aktien-Kategorien sind für 1921/22 dividendenberechtigt.

## Baumwolle-Notierungen.

| | 2. | 2. | 5. | 5. | 6. | 6. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Bremen, 6. Dez. (Eig. Bericht.) | | | | | | |
| Amtl. Preis für das Kilo Fully Middling, good colour and staple. | 1 Uhr 88,10 | 6 Uhr 94,00 | 1 Uhr 95,20 | 6 Uhr 99,40 | 1 Uhr 98,30 | 6 Uhr 89,20 |
| Liverpool, 6. Dez. Eröffn. stetig. 1—5 höher. | | | | | | |
| Liverpool, 6. Dez. (Schluß.) (Kabel-Meldung.) | 1.12. stetig | 2.12. stetig | 5. 12. ruhig | 6.12. stetig | | |
| Amerikan. middling Januar | 10,33 | 10,64 | 10,70 | 10,56 | | |
| März | 10,80 | 10,79 | 10,85 | 10,81 | | |
| Mai | 10,74 | 10,51 | 10,58 | 10,73 | | |
| Juli | 10 65 | 10.44 | 10,49 | 10,64 | | |

New York, 6. Okt. (Durch Funkspruch.)

| | 5. 12. | 6. 1½ Eröffn. | 6. 12. 11 Uhr |
|---|---|---|---|
| Januar | 17 23 | 17,44 | 17,41 |
| März | 17 12 | 17.39 | 17,35 |
| Mai | 17,10 | 17,08 | 17,10 |
| Juli | 16,89 | 16,63 | 16,60 |

**Letzte Dollar-Notierung 208.**
**Wechsel auf Berlin 44, 52½, 52.**

## Amtliche Berliner Produktenpreise.

WTB. **Berlin**, 6. Dez. **(Tel.)** Weizen, märkischer 386 bis 391 (fest). Roggen, märkischer 310—313, mecklenburgischer 306—313 (fest). Sommergerste 390—400 (fest). Hafer, märkischer 290—300 (fest). Mais, ohne Provinzangabe 330 bis 335 (fest).

WTB. **Berlin**, 6. Dez. **(Tel.)** Weizenmehl 930—1060. — Roggenmehl 700—780. — Weizenkleie 205—210. — Roggenkleie 210. — Raps 770—790. — Viktoriaerbsen 485—500. — Speiseerbsen 390—430. — Futtererbsen 310—320. — Ackerbohnen 310—315. — Lupinen (blaue) 225—240. — Lupinen (gelbe) 270—290. — Rapskuchen 275—285. — Leinkuchen 375. — Trockenschnitzel 180—185.

## Stimmungsbild vom Berliner Getreidemarkt.

WTB. **Berlin**, 6. Dez. **(Telegr.)** Der Produktenmarkt bot heute keine Anregung. Weizen war sehr ruhig, dagegen haben sich die Roggenpreise infolge recht lebhafter Nachfrage aus den verschiedensten Gegenden des Landes etwas hervor. Gerste blieb infolge knappen Angebotes für Brauzwecke zu den gestrigen Preisen gefragt. Hafer war gleichfalls nur wenig angeboten, aber die hohen Forderungen wurden hier nicht bewilligt. Für Mais stellten sich gleichfalls die Preisforderungen höher. Das Geschäft war sehr still. Von Hülsenfrüchten waren Viktoriaerbsen schwer zu verkaufen, während für gute grüne Erbsen sich mehr Nachfrage zeigte. Futterartikel wurden bei festen Preisen mäßig umgesetzt.

* **Viehmarkt zu Münster**, 6. Dez. Der heute abgehaltene Viehmarkt war gut besucht, der Auftrieb mittelmäßig. Der Handel gestaltete sich in allen Viehgattungen sehr schleppend. Es kosteten Arbeitspferde: 1. Sorte 22 000—28 000 M, 2. Sorte 20 000 bis 24 000 M, 3. Sorte 10 000—15 000 M, geringwertige Tiere 3000—5000 M. Fohlen im Alter von 2—2½ Jahren kosteten 18 000—20 000 M, im Alter von 1—1½ Jahren 12 000—15 000 M, ½jährige 8000—10 000 M. Schlachtpferde 1. Sorte wurden mit 2000—3000 M, 2. Sorte mit 1000—2000 M bezahlt. Rindvieh war nicht aufgetrieben. 5—6 Wochen alte Ferkel kosteten 80 bis 100 M, 8—9 Wochen alte 150—200 M, 4—5 Monate alte Schweine 400—500 M. Im ganzen waren aufgetrieben: 310 Pferde, 35 Fohlen und 442 Ferkel. — Der nächste Markt findet am 29. Dezember statt.

## Geschäftliches.

**32 gesunde Zähne — 12 echte Perlen.**

Gesunde Zähne sich erhalten und außerdem noch echte Perlen als Geschenk dazu bekommen, ist unzweifelhaft erstrebenswert. Die Firma Queisser & Co., G. m. b. H., Hamburg, Hersteller der bekannten Kaliklora-Zahnpasta, will Jedem nach Möglichkeit dazu verhelfen. Anläßlich des 25. Geschäftsjahrganges verteilt sie an die Bezieher ihrer Kaliklora Zahnpasta 12 echte Perlen im Werte von 150 000 Mark, wie aus der Anzeige in unserem Blatt ersichtlich. Wer also sich gesunde Zähne erhalten und vielleicht noch eine echte Perle kostenlos dazu bekommen will, benutze fleißig Kaliklora-Zahnpasta.

Hauptredakteur: Th. Warnecke.
Verantwortlich für den politischen Teil: Th. Warnecke; für Handel u. Wirtschaftliches: Karl Mohs; für Lokales u. Provinzielles: Dr. Adolf Hermann; für Feuilleton, Kunst und Wissenschaft: Dr. Heinz Bauer; für Anzeigen und Reklamen: Max Penkert, sämtlich in Münster.

Gegen Husten und Heiserkeit
Seit annähernd 40 Jahren bestens bewährt
Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen
sind jetzt wieder in altbekannter Güte überall erhältlich

Marholl
LIKÖRE
WEINBRAND
München
CISSARZ

## Familiennachrichten.

**Gestorben in der Stadt Münster:**
Kaufmann **Anton Reich**, 65 J. — Ww. **Elisabeth Rathge**, geb. Sechtau, 93 J.

**Auswärtige Sterbefälle:**
**Barmen:** Amtsgerichtsrat **Oskar Almenräder**, 50 J. — **Beckum:** **Else Schrulle**, 2 J. 7 Mon. — **Bonn:** Direktor der Bonner Terrain-Gesellschaft **W. Englaender**, 76 J. — **Clarholz:** **Maria Overbeck**, 11 J. — **Coblenz:** Rechnungsrat **Georg Breuer**, 83 J. — **Dolberg:** Rentner **Freuz Ernst**, 40 J. — **Dortmund:** **Friedr. Kalweit**, 46 J. — **Düsseldorf:** **Wilh. Köditz**, 66 J. — **Geldern:** Rea- und Baurat **Felix Becker**. — **Haspe:** Frau **Peter Lausenberg**, geb. Gontermann. — **Lohne i. O.:** **August Terhusen**, 21 J.; **Joseph Dormoor**, 82 J. — **Oberschneidhausen:** Frau **Jacob Frantzen**, geb. Koerfer, 82 J. — **Ostenfelde:** Kötter **Berth. Dötter**, 82 J. — **Selm:** Kaufmann **Anton Glowsky**, 78 J. — **Steele-Ruhr:** **Ludwig Keuthen**, 64 J. — **Südlohn:** Gutsbesitzer **Wilh. Jchorn**, 73 J. — **Wadersloh:** Landwirt **Kaspar Eödde**, 70 J.

**Beerlage:** Frau Gutsbesitzer **Wilh. Stockmann** gnt. **Kemper**, geb. Hülsmann, 71 J. — **Coesfeld:** **Gottfried Homering**, 18 J. — **Dortmund:** **Ww. Heinr. Angstmann**, geb. Bublert, 73 J.; **Ww. G. Reininghaus**, geb. Haarhaus, 83 J. — **Essen-Borbeck:** **Ww. Bertram Becker**, geb. Griesener, 84 J. — **Essen-Frintrop:** Frau **Heinr. Funke**, geb. Dusenbeck, 40 J. — **Essen-West:** **Wilh. Pförtener**, 72 J.; **Fritz Raske**, 21 J.; **Heinrich Scheeren**, 55 J. — **Hamm:** Frau **Chr. Hellmich**, geb. Pröpper, 62 J.; **Ww. Wilh. Kloppenberg**, geb. Holsträter, 42 J. — **Herssen:** **Ww. Heinr. Nigges**, geb. Frieslickmann, 71 J. — **Hövel:** Frau **Heinr. Kottmann** gnt. **Kemper**, geb. Hülsmann, 71 J. — **Holperdrop:** **W. Eberh. Grave**, 71 J. — **Nienberge:** Frau **Ww. Heinr. Reckfort**, 79 J. — **Rösebeck:** **Theresia Rose**, 29 J. — **Wanne:** Kaufmann und Gastwirt **Willy Eppmann**, 40 J.

Das evangelische Krankenhaus bittet herzlich, ihm zu helfen bei der Weihnachtsbescherung seiner Kranken, Kinder und Alten: all den Patienten unserer Männer-, Frauen- u. Kinderstation möchten wir gerne eine Weihnachtsfreude machen, aber wir können es nicht aus eigener Kraft allein. Wer schenkt uns Lebensmittel, Bekleidungsgegenstände, Spielzeug, Bücher, Bilder, Schreibmaterial, Zigarren und Tabak und dergl. mehr, oder auch Geld? Gaben der Liebe aus der ganzen Stadt für unsere jetzt 70 Kranken, sonderlich von denen, die dem Krankenhaus etwas zu danken haben, werden von der Krankenhausvorsteherin gern in Empfang genommen. 1815

Stickereien für Kleider, Wäsche und Dekorationen
Aufzeichnungen nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Plissee-Brennerei
Massanfertigung für Damen-, Herren- und Kinderwäsche
N. B. auch von zugegebenen Stoffen. 151
**Franz Peters**
Mechanische Stickerei und Wäschefabrikation
Telefon 2216. Clemensstr. 9

Freitag, den 9. Dezbr., abends 8 Uhr
Aula des Realgymnasiums
**Rezitationsabend**
von
**Dr. Ludwig Wüllner**
Dichtungen von Goethe, Shakespeare u. Oskar Wilde.
Eintrittskarten zu Mk. 14.40, 10.40, 7.80, 5.20 sind in der Musikalienhandlung Bisping Nachf. (Domh), Prinzipalmarkt 12, zu haben.

Die 3te, 4te u. 5te echte Perle sind in die Zahnpasta
**Kaliklora**
versenkt worden, laut der Notariats-Protokolle vom 22., 24. u. 29. Nov. 1921, des beeidigten Hamburger Notars Dr. jur. WICHMANN.

Die dritte Perle wurde gekauft von dem Juwelier H. SCHMIDT, CASSEL zum Preise von Mk. 18 500.— laut Protokoll.

Die vierte Perle wurde gekauft von dem Juwelier H. SCHMIDT, CASSEL, zum Preise von Mk. 19 800.— laut Protokoll.

Die fünfte Perle wurde gekauft von dem Juwelier HESPE, HAMBURG zum Preise von Mk. 15 000.— laut Protokoll.

Damit bestimmt alle Kaliklora-Perlen bis zum Jubiläumstage gefunden sind, werden wir die übrigen 7 Perlen bereits innerhalb der nächsten 6 Monate versenken. Jede Tube ist mit Kontrollverschluss versehen.

Zur Beachtung! Die Finder einer Perle bitten wir um sofortige Benachrichtigung. Etwaige Steuern und Abgaben für den Finder einer Kaliklora-Perle bezahlen wir, und ersuchen um Einlieferung der unbezahlten Rechnungen.

Die echte Kaliklora-Zahnpasta erhält nicht nur die Zähne schneeweiss und gesund, sie beseitigt auch sofort üblen Mundgeruch und verschafft durch die köstliche Erfrischung des prachtvollen Aromas das behagliche Gefühl von Frische und Sauberkeit im Munde und damit Spannkraft für die Tagesarbeit.

Ganze Tube Mk. 7.50. Halbe Tube Mk. 4.50.

Queisser & Co. G. m. b. H., Hamburg 19. Eimsbüttelerr Chaussee 69-71.

**Bürgerbund Münster i. W.**
Geschäftsstelle Hörsterstraße 32.
Vortrag
**Deutschlands Lage**
von
**Dr. Otto Kriegk**, Pressechef des Reichsbürgerrats am 10. Dezember, nachm. 5 Uhr in der Turnhalle der Oberrealschule (Mauritzstr.).
**Freie Aussprache!**
Einlaßkarten zu 2 M. im Verkehrsverein Prinzipalmarkt und an der Kasse; Studentenkarten zu 1 M. im A. St. A. Zimmer.

**Röber's**
Bier-, Wein- u. Frühstücksstuben
Prinzipalmarkt 13-14 • Fernsprecher Nr. 140.
I. Stock
Neueingerichtete Wein- und Gesellschaftszimmer
Gute Küche, preiswerte Weine
Abends u. Sonntags-Mittags 627
Künstler-Konzert.

**Sparkasse der Stadt und des Amtes Haltern zu Haltern i. W.**
Verzinst sämtliche Einlagen mit 3¾ Prozent. Tägliche Verzinsung. Längste Kündigungsfrist 3 Monate. Postscheck-Konto Köln 6021. Reichsbank- und Landesbank-Konto Münster i. W.

Verein zur Wahrung und Hebung der Wirtschaftlichen Interessen in Ueberwasser, Neutor und Kreuzviertel.
**Hauptversammlung**
am 15. 12., abends 8½ Uhr
im Saale des Restaurants „Nordstern" (a. d. Kreuzkirche).
**Wichtige Tagesordnung.**
Mitglieder und die Bürgerschützenvereine Nord und Uppenberg sowie Interessenten sind freundlichst eingeladen.
1888 **Der Vorstand.**

**Druckſachen aller Art**
liefert in kürzester Frist **Westfälische Vereinsdruckerei, Königstr.**

**J. Lippe Ww.**
Brüderstraße 22.
Kunstgewerbliche Stickereien
Malerei — Batik
Lampenschirme.



**Photo-Artikel**
Ausführung sämtlicher Photo-Arbeiten bei
**J. Viehoff,**
Dipl.-Optiker, 907
Münster i. W.,
Ludgeristr. 112.

**Joh. Aloys Bruun**
Emailleur und Goldschmied
Spiegelturm 2 • Münster i. W. • Spiegelturm 2
empfiehlt einer hochwürdigen Geistlichkeit seine in eigener Werkstatt aus freier Hand gefertigten
**Kirchengeräte und Gefäße.**

**Betten**
zum Reinigen, Desinfizieren u. Flicken werden jederzeit abgeholt.
**J. Trocke**
J. Mertens Nachfolger
Ludgeristraße 34.

**Pelzhüte**
die große Mode!
Sie ersparen das alljährliche Modernisieren, sind leicht, bequem und solide bei schlechter Witterung!
Größte Auswahl neuester Modelle!
Besichtigung ohne Kaufzwang!

Pelzumänderungen u. Anfertigungen bei gewissenhafter Materialverwendung und billigster Berechnung innerhalb 8 Tage.
**Pelzhaus Resi Sander, Münster i. W.**
Kein offener Laden. — Bitte genau darauf zu achten nur im Papierhaus Buschmann, Roggenmarkt 17—18, I. Etage.



Segger & Schilde
Passende Weihnachts-Geschenke wie
Damen-, Brief- und Reisetaschen, Aktenmappen, Koffer, Gamaschen, Tornister.
Alter Fischmarkt 4/5 Münster i. W. Alter Fischmarkt 4/5

Suche per bald od. Anfang kommenden Jahres eine durchaus selbständige, erstklassige, **ältere Verkäuferin** evtl. der Konf. u. Modebranche. Hoh. Gehalt bei angen., selbst. Tätigkeit, evtl. volle Pens. i. H. Ernstl. tücht. jg. Verkäuferin f. Putz, Off. m. Bild, Zeugn. u. Gehaltsanspr. an Modehaus Joh. Loewenthal, Düren (Rhld.), Wirtelstr. 30. 3951

**Braves tücht. Mädchen** für alle Hausarbeit mit guten Zeugnissen für sofort gesucht. Hoher Lohn, gute Behandlg. u. Kost. Hilfe genüg. vorhand. Jeden Sonntag mittag frei. Frau B. Bürgermeister a. D. Krapohl, Aachen, Jakobstraße 43, Garth. 3950

Selbständiges, sauberes **Mädchen od. Stütze,** welches kochen kann, für alle Hausarbeiten zum 15. Dez. oder 1. Jan. (Waschfrau vorhanden) von einem Tuchgeschäft gesucht. Kleidung für Einkaufsgut u. gute Geschenke. Offerten unter **W. 3933** a. den Westf. Merkur, Münster.

**Holland** (deutsche Grenze). Zuverl., kath. Mädchen von deutscher Familie für Küche und Hausarbeit in Drogerie (2 Pers., 1 Kind) als Alleinmädchen gesucht. Nähen erwünscht. Lohn 16 Gulden pro Monat. Offerten m. Bild an **Frau A. J. Krings,** Heerlen (Holland), Geleenstraat 24. 3931
Refer.: Hochw. Herr Dechant **H. Bremers,** Heerlen.

**Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht. **Wilh. Hackert,** Restaurant zur Post, Essen-West, 3949 Margaretenstraße 20.

**Braves Mädchen** möchte sich im Pfarr- oder sonstigem kl. Haushalt für ein Jahr weiter ausbilden. Taschengeld erwünscht. Eintritt Januar oder später. Anfragen an Bruns, Lehrerin, 3949 Bahnhofstr. 4.

**Vertreter gesucht** für ein gut eingeführtes Vorbeugungsmittel gegen Schweinepest, Schweineseuche und Rotlauf. **J. B. Kisse,** 3945 General-Vertretet, Detmold, Neustadt 6.

**Bürovorsteher** zum baldigen Eintritt 3941 **gesucht.** Justizrat Wulff, Recklinghausen.

**Neue Kernleder-treibriemen** 5,00 m, 45 mm br., 5 mm stk. in kleinen und großen Posten abzugeben. 3934 **Max Pilling, Krefeld.** Telefon 712.

**Bruchleidenden** empfehle 913 **Bruchbänder** mit und ohne Feder, nach Maß angefertigt, unter Garantie für tadellosen Sitz. **A. Sumser,** Münster i. W., Ludgeristraße 82/83.

**Lungenkranke** trinkt Apotheker Lühmanns Lungenheiltee. Seit Jahrhund. bewährt. Hausmittel, in neuest. Zeit von ersten med. Autoritäten erprobt und warm empfohlen. Wirkung wunderbar, Bazillen schwinden i. Auswurf, Appetit, Gewicht. Befinden heben sich. 1 Paket ℳ 5.—, in Pillen: Schachtel ℳ 10.— in den Apotheken od. direkt von Apotheker von Lühmann, Wanfried a. W. 6.

**Bettnässen** Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskft. unsch. Dipl. Ingen. Ph. Sy. Engelhardt Hannover, Kestnerstr. 3.

**Kerzen** gibt noch preiswert ab **Jos. Homeyer,** Wolbeckerstraße 2.

**Detektiv-Auskunftei „Metus"** Dortmund, 419 Westenhellweg 13. Tel. 3771. Erstes und reelles Haus für Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. Beobachtung. — Ermittelung

**Panorama** Aegidiistr. 5. Vom 4. bis 11. Dezember: **Süd-Tirol** (Dolomiten). 1817

**Stadttheater.**
Mittwoch, den 7. Dezbr., abends 7½ Uhr:
22. Stammsitzvorstellung (orange Karten)
**Figaros Hochzeit.**
Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart.
Neubearbeitung und Secco-Recitative von P. Levi.
Donnerstag, den 8. Dez., nachmittags 3 Uhr
**Charley's Tante.**
Schwank in 3 Akten von Thomas Brandon.
Abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit!
**Das Hollandweibchen.**
Operette in 3 Akten von Leo Stein u. Bela Jenbach. Musik von Emmerich Kalman.